

W. S. B.

AB

25319

167



Locks  
Paraphrase  
des  
Briefs Pauli  
an die  
Römer.

aus dem Englischen.



---

Frankfurt und Leipzig.

1774.

BRAB

AB 25319

Die Bibliothek  
des  
Lycées  
Wernigerode  
DANI.



AB 25319



## Vorbericht.

Ein Schicksal, das so manchem nützlichen Buche die Vergessenheit und wohl oft den Untergang droht, hat seit einiger Zeit den Vater aller gesunden Exegese, den unsterblichen Lock, vielen teutschen Händen entrissen. Der seel. D. Hofmann, mein Vorfahrer im Amte, glaubte der Religion einen Dienst zu thun, wann er dessen besondere Meinungen in einem Meere von Commentariis ersäufte, und machte dadurch, daß Lock weniger, und seine mühsame Arbeit

## Vorbericht.

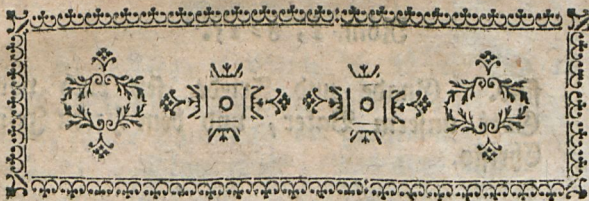
ten gar nicht gelesen wurden. — Der Eifer meiner Herren Zuhörer in dem Studio des N. T. setzt mich in den Stand, diese Paraphrase in der Form, wie sie hier erscheint, dem Publico mittheilen zu können, indem sie, zur bequemern Anhöhrung der Vorlesungen, die ich diesen Sommer über den Brief an die Römer halte, den Abdruck derselben auf ihre Kosten veranstaltet haben.

Gießen  
im Jun. 1773.

Schulz.



Römer



**P**aulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen **1**  
zum Apostel, ausgesondert zur Predigt des  
Evangelii Gottes (welches er durch seine Pro-  
pheten in der heiligen Schrift vorher verheißen **2. 3**  
hat) von seinem Sohne Jesu Christo, un-  
ferm Herrn, welcher dem Fleische nach, d. i.  
in Ansehung der menschlichen Natur, die er  
in dem Leibe der gebenedeieten Jungfrau, sei-  
ner Mutter, angenommen hat, von den Nach-  
kommen und dem Geschlechte Davids ist, aber  
nach dem heiligen Geiste, den er, kraft sei- **4**  
ner Auferstehung von den Todten, ausgegos-  
sen hat, als der Sohn Gottes, mit unendli-  
cher Macht, auf das unwidersprechlichste,  
geoffenbaret worden ist, von welchem ich  
Gnade erlanget, und das Amt eines Apostels **5**  
empfangen habe, daß ich die Heiden überall  
zum Gehorsam des Glaubens, den ich in sei-  
nem Nahmen predige, bringen soll; und un- **6**  
ter welcher Anzahl, d. i. unter den Heiden,  
welchen ich, zu predigen, gesandt bin, auch  
ihr seyd, die ihr bereits berufen, und Chri-  
sten worden seyd; Allen von Gott Geliebten, **7**  
und zu Heiligen Berufenen, die zu Rom  
sind.

find. Gnade und Friede sey euch von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.

8 Zuförderst danke ich meinem Gott für  
 euch alle, durch Jesum Christum, daß man  
 von eurem Glauben in der ganzen Welt re-  
 9 det. Denn Gott, welchem ich aus allen  
 Kräften meines Geistes, durch die Predigt  
 des Evangelii von seinem Sohne, diene, ist  
 mein Zeuge, daß ich unablässig eurer in mei-  
 10 nem Gebete gedenke, und ihn beständig anse-  
 he, daß er mir endlich, wenn es sein Wille  
 wäre, doch nunmehr eine gute Gelegenheit  
 11 beschere, zu euch zu kommen. Denn, ich  
 habe ein Verlangen, euch zu sehen, damit  
 ich euch eine geistliche Gabe zur Stärkung  
 12 in eurem Glauben mittheile: Das ist, damit  
 ich, wenn ich bey euch bin, nebst euch, durch  
 unsern gemeinschaftlichen Glauben, so wohl  
 durch den eurigen, als meinen eigenen, möge  
 13 noch mehr ermuntert werden. Allein, ich  
 muß es euch, meine Brüder, melden, daß  
 ich bisher gehindert worden bin, so oft ich  
 mir vorgenommen habe, zu euch zu kommen,  
 um auch unter euch, so wie unter andern  
 Heiden, mit meinem Amte einen Nutzen zu  
 14 stiften. Ich bin alles schuldig, was ich al-  
 len Gattungen von Heiden, Griechen und  
 Barbarn, Gelehrten und Gefitteten, und  
 Ungefitteten und Unwissenden, dienen kann;  
 15 und so bin ich auch, so viel an mir liegt, be-  
 reit, euch Römern ebenfalls das Evange-  
 lium



lium zu predigen. Denn ich schäme mich 16  
 nicht, das Evangelium von Christo selbst zu  
 Rom, in der Hauptstadt der ganzen Welt, zu  
 predigen. Denn es ist, was auch immer  
 dieses eitle, und hochmüthige Volk (die Welt)  
 davon denken mag, diejenige Lehre, in wel-  
 cher Gott sich selber offenbaret, und durch  
 welche er seine Macht zur Seligkeit derer,  
 die da glauben, beweiset, zuvörderst an den  
 Juden, aber auch an den Heiden. Denn es 17  
 wird darinnen die Gerechtigkeit, welche die  
 unverdiente Gnade Gottes ist, durch Jesum  
 Christum geoffenbaret, daß sie einzig und  
 allein aus dem Glauben komme, wie ge-  
 schrieben stehet: **Der Gerechte wird seines**  
**Glaubens leben.** Und es ist um soviel 18  
 nöthiger, daß das Evangelium, welches die  
 Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben an  
 Jesum Christum zugerechnet wird, offenba-  
 ret, euch Heiden geprediget werde, da (nun-  
 mehr) der Zorn Gottes vom Himmel über  
 alle Gottlosigkeit, und Ungerechtigkeit der  
 Menschen, die nicht nach dem von Gott ih-  
 nen verliehenen Lichte handeln (durch Jesum  
 Christum), geoffenbaret wird. Denn Gott 19  
 hat ihnen schon seit der Schöpfung der Welt  
 sein göttliches Wesen, und seine ewige Macht,  
 durch eine deutliche Offenbarung seiner selbst,  
 zu erkennen gegeben: so daß dasjenige, was 20  
 von seinem unsichtbaren Wesen zu wissen nö-  
 thig ist, aus der sichtbaren Schönheit, Ord-  
 nung, und den Wirkungen, die sich in der  
 Einrichtung, und den Theilen dieses Ganzen

- wahrnehmen lassen, von denen, die ihre Augen darauf richten, und ihren Verstand dabey gebrauchen wollen, sich deutlich entdecken und verstehen läßt; und sie folglich nicht
- 21 die geringste Entschuldigung haben. Da sich nun Gott ihnen so deutlich entdecket hat, und sie ihn gleichwol nicht, so wie es die Hoheit der göttlichen Natur erforderte, geehret, noch, als den Urheber ihres Wesens, und den Geber alles Guten, das sie genießen, mit schuldiger Dankbarkeit erkennet, sondern indem sie den thörichten Einbildungen ihrer eigenen eiteln Denkungsart folgten, sich selbst erdichtete Götter gemacht, und ihren närrischen Verstand immer mehr verfinstert haben;
- 22 so sind sie, da sie sich für weise hielten, und  
23 ausgaben, zu Narren worden; und haben sich die unbegreifliche Majestät und Herrlichkeit, der ewigen, unvergänglichen Gottheit sinnlich vorgestellet, und sich die Bilder vergänglicher Menschen, Vögel, Thiere und Insekten, als Gegenstände ihrer Anbetung und ihres Gottesdienstes, aufgerichtet.
- 24 Da sie also Gott verlassen haben, so hat sie Gott ebenfalls den Lüsten ihres eigenen Herzens, und der Unflätery, wozu sie dieses verfinsterte Herz verleitet, überlassen, daß sie ihre Leiber untereinander selbst entehrten;
- 25 sie, die sich selbst so sehr erniedriget hatten, daß sie den wahren Gott, der sie geschaffen hat, gegen eine Lüge, von ihrer eigenen Erfindung, vertauschten, und das Geschöpf,  
ja

ja so gar Dinge von einer geringern Gattung,  
 als sie selber sind, mehr verehrten und anbe-  
 teten, als den Schöpfer, welcher Gott ist  
 über alles, gelobet in Ewigkeit. Amen. Um 26  
 dieser Ursache willen hat sie Gott in schänd-  
 liche und schmäbliche Lüste und Leidenschaf-  
 ten gerathen lassen. Denn, sogar ihre Weibs-  
 personen haben ihren natürlichen Gebrauch in  
 einen widernatürlichen verwandelt. Auf  
 gleiche Weise haben auch ihre Mannsperso- 27  
 nen den natürlichen Gebrauch des weiblichen  
 Geschlechts verlassen, und sind gegen einan-  
 der in ihren Lüsten entbrannt, so daß Manns-  
 personen mit Mannspersonen die schändlich-  
 sten Dinge trieben, und an sich selbst den  
 gebührenden Lohn ihres Irrthums, d. i. der  
 Abgötterey empfiengen.

Und gleichwie sie Gott, welchen sie in 28  
 der Welt hatten, nicht so suchten, daß sie  
 eine rechtschaffene Erkenntniß von ihm erlan-  
 gen konnten: so überließ sie auch Gott ihrem  
 unachtsamen und unüberlegten Sinne, daß  
 sie ganz unanständige und ungeschickte Hand-  
 lungen begiengen; daß sie voll wurden von 29  
 allen Arten der Ungerechtigkeit, Hurerey,  
 Ruchlosigkeit, Geiz, Bosheit; voll Neid,  
 Zanksucht, Betrügereyen, Feindseligkeit, die  
 sich bis auf Mordthaten erstreckte; daß sie 30  
 Verläumder, Feinde Gottes, und Verächter  
 der Menschen, Hochmüthige, Prahler, Er-  
 finder von neuen Arten böser Handlungen, den  
 Aeltern ungehorsam, unverständlich, bund- 31  
 2 f brüchig,

brüchig, aller natürlichen Liebe beraubet, un-  
 32 versöhnlich, unbarmherzig wurden; kurz, Leu-  
 te, die zwar die ihnen von Gott vorgeschrie-  
 bene, und durch das Licht der Natur geoffen-  
 barte Regel der Gerechtigkeit erkannten, aber  
 doch nicht einsahen, daß diejenigen, die sol-  
 che Laster begehen, des Todes würdig sind,  
 und sie also nicht allein selbst verübten, son-  
 dern auch mit denen, die sie begiengen, ohne  
 sie zu strafen, noch ein Zeichen der Gerings-  
 schätzung merken zu lassen, Freundschaft  
 hielten.

- I Cap. II.** Derowegen bist du, o Mensch,  
 der du andere richtest, oder verdammeest, wer  
 du auch sehest, ohne Entschuldigung; denn  
 in eben den Dingen, worinnen du einen an-  
 dern richtest, verdammeest du dich selber: denn  
 du, der du andere richtest, bist eben so sträflich,  
 2 weil du eben diese Sünden begangen hast. Das  
 wissen wir aber gewiß, daß das Urtheil,  
 welches Gott über alle Sünder spricht, der  
 Wahrheit gemäß, billig und gerecht ist.  
 3 Kannst du dir denn, o Mensch, der du eben  
 dasjenige thust, weswegen du andere ver-  
 dammeest, vorstellen, daß du dem verdam-  
 menden Ausspruche Gottes entinnen wer-  
 4 dest? Oder, verachtest du den Reichthum sei-  
 ner Güte, Geduld und Langmuth, ohne zu  
 erkennen, noch zu überlegen, daß dich Got-  
 tes Güte zur Buße leiten soll? Allein du  
 5 sammlest dir (nach deinem verstockten und un-  
 bußfertigen Herzen,) Zorn und Strafe, die  
 ten

du am Tage des Gerichtes, und der gerech-  
 ten Vergeltung, womit dich Gott nach Be-  
 schaffenheit deiner Unbusfertigkeit und de-  
 nes harten Herzens strafen wird, empfinden  
 wirst. Denn Gott wird einem jeglichen nach **6**  
 seinen Werken vergelten und geben; Nämlich **7**  
 das ewige Leben allen denen, die in Geduld  
 und Gelassenheit, in guten Werken Ruhm und  
 Ehre und Unsterblichkeit suchen: Denen **8**  
 aber, welche zünfisch, und eigensinnig sind,  
 und der Wahrheit nicht gehorchen wol-  
 len, sondern sich selbst der Ungerechtigkeit  
 unterwerfen, Ungnade und Zorn; Trübsal **9**  
 und Angst, die über alle Menschenseelen, die  
 Böses gethan haben, wird ausgeschüttet wer-  
 den, und zwar über die Juden zuvörderst, aber  
 auch über die Heyden. Hingegen wird einem **10**  
 Jeden, welcher Gutes gethan hat, Ruhm,  
 und Ehre, und Friede, zu Theil werden, den  
 Juden zuvörderst, aber auch den Heyden.  
 Denn bey Gott ist kein Ansehen der Person. **11**  
 Denn alle, welche gesündigt haben, ohne **12**  
 das den Israeliten von Gott gegebene Gesetz  
 zu haben, die werden auch ohne Gesetz ver-  
 lohren werden: und alle, welche gesündigt  
 haben, da sie unter dem Gesetze standen,  
 werden durch das Gesetz verurtheilet werden;  
 (Denn nicht diejenigen, die blos das Gesetz **13**  
 hören, werden dadurch vor den Augen Got-  
 tes gerecht: sondern diejenigen werden gerecht-  
 fertiget, die das Gesetz thun, und alles, was  
 darinnen befohlen ist, vollkommen ausrichten.  
 Denn wenn die Heyden, die kein Gesetz ha- **14**  
 ben,

- ben, das ihnen Gott besonders geoffenbaret hätte, nach Anleitung des Lichtes der Natur dasjenige halten, und beobachten, was das den Israeliten von Gott gegebene Gesetz, als sittlich recht, befiehet: so haben dieselben, ohne ein besonders geoffenbartes Gesetz empfangen zu haben, schon in ihnen selbst ein
- 15 Gesetz; und zeigen, daß die Vorschriften des Gesetzes in ihre Herzen geschrieben seyen, wie denn auch ihr Gewissen dem Gesetze Zeugniß giebt, und ihre Gedanken sich unter ein-
- 16 ander selbst verklagen, oder vertheidigen) an dem Gerichtstage, an welchem, wie ich in meiner Predigt des Evangelii verkündige, Gott alle Handlungen der Menschen, (und selbst die verborgensten) durch Jesum Christum richten wird.
- 17 Siehe du heissest ein Jude, und verlässest dich mit Vergnügen auf den Vorzug, daß du von Gott das Gesetz, als ein Zeichen einer besondern Gnade, empfangen hast, und rühmest dich Gottes, daß er dein Gott ist, und du einer von seinem Volke bist, von demjenigen Volke, welches allein den wahren Gott
- 18 erkennt, und anbetet; und du erkennest seinen Willen, und hast an dem Gesetze, in welchem du erzogen worden bist, den Probierstein von dem, was gut, oder böse ist.
- 19 Du bildest dir ein, du seyest ein Wegweiser der Blinden, ein Licht der unwissenden Heyden, die in der Finsterniß sind, einer, der
- 20 die Thoren zu Recht bringen, die Einfältigen lehren

lehren kann, und in dem Gesetze einen ge-  
 nauen Abriß, und ein vollkommenes Lehrge-  
 bäude der Erkenntniß, und Wahrheit hat. 20  
 Du also, der du ein Meister in dieser Er- 21  
 kenntniß bist, und andere lehrest, lehrest du  
 nicht dich selber? Du, der du predigest, ein  
 Mensch solle nicht stehlen, stiehlest du? Du, 22  
 der du den Ehebruch für unerlaubt erklärst,  
 begehest solchen selber? Du, der du vor den  
 Götzen einen Abscheu hast, begehest an Gott  
 einen Raub? Du, der du dich des Gesetzes 23  
 rühmest, beschimpfest Gott durch Uebertre-  
 tung des Gesetzes? Denn, eures übeln Ver- 24  
 haltens wegen wird der Name Gottes unter  
 den Heyden gelästert, wie geschrieben stehet.  
 Daß du beschnitten, und ein Jude bist, nüt- 25  
 zet dir in der That, wenn du das Gesetz  
 hältst: allein, wenn du ein Uebertreter des  
 Gesetzes bist, so ist deine Beschneidung Vor-  
 haut worden; du bist auf keine Weise besser,  
 als ein Heyde. Wenn also ein unbeschnitte- 26  
 ner Heyde das, was in dem Gesetze als Recht  
 vorgeschrieben ist, beobachtet: wird er nicht,  
 als wäre er beschnitten, und auf alle Weise  
 ein Jude angesehen, und betrachtet werden?  
 und wird nicht ein Heyde, der in seinem na- 27  
 türlichen Zustande, worinnen er unbeschnit-  
 ten ist, das Gesetz erfüllet, dich verdammen,  
 der du, ungeacht des Vorzuges, daß du das  
 Gesetz hast, und beschnitten bist, ein Ueber-  
 treter des Gesetzes bleibest? Denn der ist nicht 28  
 ein Jude, der solches bloß nach dem äußerli-  
 chen Scheine, und Verhalten, ist; noch machet

chet die Beschneidung, welche äußerlich am  
 29 Fleische geschiehet, Jemand bey Gott ange-  
 nehmt. Sondern derjenige ist ein Jude, und  
 gehört zum Volke Gottes, der solches nach  
 seiner innerlichen Gleichförmigkeit mit dem  
 Gesetze ist; und das ist die rechte, einem  
 Menschen nützliche Beschneidung, die am Her-  
 zen geschiehet, nach dem geistlichen Sinne  
 des Gesetzes, der die Reinigung unserer See-  
 le von der Sünde durch den Glauben an Je-  
 sum Christum fordert, und nicht allein nach  
 der äußerlichen Beobachtung des Buchstabens,  
 wodurch kein Mensch das Leben erlangen kann.  
 Solche wahrhaftige Israeliten, wie diese  
 sind, sind bey Gott geehret, und angenehm,  
 wenn sie gleich von den Menschen aus dem jü-  
 dischen Volke verurtheilet, verdammet, und  
 verworfen werden.

1 **Cap. III.** Wenn dem also ist, daß die  
 Beschneidung, ohne vollkommenen, dem Ge-  
 setze geleisteten Gehorsam, Vorhaut wird;  
 und Heyden, wenn sie das Sittengesetz hiel-  
 ten, die Juden, die es übertreten, richten  
 konnten; was haben die Juden zum Voraus?  
 oder was bringet die Beschneidung für Nu-  
 2 zen? Ich antworte: auf alle Weise vielen  
 Nutzen; hauptsächlich den, daß Gott, bey  
 seiner besondern Gnadengegenwart unter ih-  
 nen, seinen Willen und Rath denselben offen-  
 barete, und durch Mosen, und andere Pro-  
 pheten, ihnen die verbindlichsten Verheissun-  
 gen gab, welche göttliche Aussprüche sie hats-  
 ten,



ten, und unter sich verwahreten, während, daß der übrige Theil der Menschen in keiner solchen Gemeinschaft mit Gott stand, und keine Offenbarung von seinem gnädigen Willen gegen die Menschen hatte, sondern so gut als ohne Gott in der Welt lebte. Denn 3 wenn gleich einige Juden, welche die Verheißung von dem Messias hatten, als er kam, nicht an ihn glaubten, und also die Gerechtigkeit aus dem Glauben an Jesum Christum nicht erlangten: so kann doch dieser Unglaube Gottes Treue, und Wahrheit, nicht unkräftig machen, der dem Abraham verheissen hat, sein, und nach ihm, seines Saamens, Gott zu seyn, und solchen durch alle Geschlechter zu segnen. Nein das ist auf keine Weise 4 möglich; das sey ferne, daß Jemand nur also denke: Gott muß vielmehr als wahrhaftig, und alle Menschen als Lügner erkannt werden; wie geschrieben stehet: auf daß du gerecht seyest in deinen Worten, und überwindest, wenn du gerichtet wirst. 5 Allein, wird man weiter sprechen: wenn es dem so ist, daß unser sündiges Wesen Gottes Gerechtigkeit, die er in Erfüllung der unsern Vorältern gegebenen Verheißungen zeigt, verherrlicht; was sollen wir nun sagen? Ist es nicht eine Ungerechtigkeit von Gott, uns deswegen zu strafen, und zu verwerfen? (Man stelle sich vor, daß ich dies in der Person eines fleischlichen sich selbst vertheidigenden Menschen rede.) Das sey ferne! 6  
Denn

Denn, wie könnte Gott, wenn er ungerecht  
 7 wäre, die Welt richten? Denn wenn die  
 Treue und Wahrheit Gottes desto mehr  
 zu seinem Preise verherrlicht wird, je  
 mehr ich lüge, oder sündige: warum  
 werde ich dafür als ein Sünder verdam-  
 8 met, und gestrafet? Sollte nicht viel  
 mehr dieß ein richtiger Schluß, und ei-  
 ne gegründete Entschuldigung seyn? Laß-  
 set uns Böses thun, damit Gutes dar-  
 aus komme, damit Gott dadurch eine  
 Ehre zuwachse. Also sollen wir Christen  
 sagen, wie einige boshaft, und lästerlich vor-  
 geben, die sich damit Gottes Strafe verdie-  
 nen, und dafür billig empfangen werden.  
 9 Sind also wir Juden nur in einem Stü-  
 cke besser, als die Heyden? Im geringsten  
 nicht. Denn, ich habe allbereits eine Last  
 von Schulden, und Sünden, entdeckt, die  
 beydes Juden, und Heyden, drückt, und  
 dargethan, daß keiner rein ist; und dieß will  
 ich nun noch genauer gegen euch Juden be-  
 10 weisen. Denn so stehet geschrieben: Da ist  
 nicht, der gerecht sey, auch nicht Ei-  
 11 ner: Da ist nicht, der verständig sey;  
 12 da ist nicht, der nach Gott frage. Sie  
 sind alle abgewichen, und allesamt un-  
 rüchtig worden; da ist nicht, der Gu-  
 13 tes thue, auch nicht Einer. Ihr Schlund  
 ist ein offen Grab, mit ihren Zungen  
 handeln sie trüglich; Orterngift ist un-  
 14 ter ihren Lippen; Ihr Mund ist voll  
 15 Schluchens und Bitterkeit. Ihre Süße  
 sind

sind eilend, Blut zu vergiessen. In ih- 16  
 ren Wegen ist eitel Unfall und Herzeleid;  
 Und den Weg des Friedens wissen sie 17  
 nicht. Es ist keine Furcht Gottes vor 18  
 ihren Augen. Dieses alles stehet in unserm 19  
 heiligen Gesetzbuche: und wir wissen ja, daß  
 das, was hier gesagt wird, den Juden ge-  
 sagt ist, die unter dem Gesetze sind, damit  
 allen Juden, die sich selbst rechtfertigen wol-  
 len, der Mund gestopft, und alle Welt, so  
 wohl Juden als Heiden, gezwungen werde,  
 sich vor Gott schuldig zu erkennen. Hieraus 20  
 ist deutlich, daß kein Mensch durch seine ei-  
 gene Bemühung, dem Gesetze gehorsam zu  
 seyn, diejenige vollkommene Gleichförmigkeit  
 mit der Vorschrift des Gesetzes erhalten kann,  
 daß er vor den Augen Gottes gerecht wäre.  
 Denn durch das Gesetz, welches die, unter  
 angedroheter Strafe, bekannt gemachte Re-  
 gel des Guten und Bösen ist, werden wir  
 nicht von der Macht der Sünde befreuet,  
 und es kann auch Niemand zur Gerechtigkeit  
 verhelfen; sondern durch das Gesetz lernen  
 wir die Sünde, nach ihrer Kraft und Stär-  
 ke, in der Erfahrung kennen, maßen wir  
 uns von derselbigen überwältiget finden, un-  
 geachtet in dem Gesetze die Todesstrafe dar-  
 auf geleyet ist.

Hingegen ist die Gerechtigkeit, die vor 21  
 Gott gilt, die Gerechtigkeit, die er fordert,  
 und annimmt, und die nicht durch die Beob-  
 achtung der strengen Vorschriften des Gesetzes  
 B erhält

erhalten werden darf, nunmehr geoffenbaret,  
 und durch das Zeugniß des Gesetzes und der  
 Propheten bestätigt; als welche die Wahr-  
 heit bezeugen, daß Jesus der Messias sey, und  
 22 daß nach Gottes Vorsatz, und Verheißungen die  
 Gerechtigkeit die vor ihm gilt, und die durch den  
 Glauben an Jesum Christum erhalten wird, sich  
 auf alle, die an ihn glauben, erstrecke, und allen  
 23 zugerechnet werde, (denn es ist hier zwischen ih-  
 nen kein Unterschied. Sie haben alle, beyde  
 Juden und Heiden, gesündigt, und erlan-  
 gen denjenigen Ruhm nicht, welchen Gott  
 24 für die Gerechtigkeit bestimmt hat,) indem  
 sie von Gott umsonst, aus Gnaden, ge-  
 rechtfertigt werden durch die Erlösung, wel-  
 25 che in Jesu Christo ist; welchen Gott zum  
 Gnadenstuhle in seinem eigenen Blute dar-  
 gestellet hat, um seine Gerechtigkeit durch  
 Vergebung ihrer ehelin begangenen Sünden  
 zu offenbaren, welche er bis hieher mit Ges-  
 dult ertragen hat (ohne das jüdische Volk zu  
 verwerfen, wie es wohl mit seinen Sünden  
 26 verdienet hätte); um, sage ich, seine Ge-  
 rechtigkeit zu gegenwärtiger Zeit zu offenba-  
 ren, damit er in Erfüllung seiner Verhei-  
 ßung gerecht sey, und sich als denjenigen  
 beweiße, der alle mit einander, und zwar  
 nicht allein diejenigen, die von dem jüdi-  
 schen Volke, oder von jüdischer Herkunft  
 sind, sondern alle, die an Jesum Christum  
 27 glauben, rechtfertiget. Was habt also, ihr  
 Juden, für Ursache, euch zu rühmen, und  
 so sehr als ihr gerne thut, über die Heiden,  
 die

die ihr verdammt, zu erheben? Nicht die geringste. Der Ruhm ist euch völlig benommen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens. Ich schliesse derohalben, daß der Mensch durch den Glauben gerechtfertiget werde, und nicht durch die Werke des Gesetzes. Ist Gott allein der Gott der Juden, und nicht auch der Heiden? Ja, gewiß auch der Heiden. Denn es ist nunmehr die Zeit gekommen, da sich Gott nicht mehr anders gegen die Juden, und anders gegen die Heiden verhält: er ist vielmehr nun allen der einige, und nämliche Gott, und gerechtfertiget die Juden durch den Glauben, und die Heiden, welche ehehin durch das Gesetz **Mo-**sis von Gottes Volke ausgeschlossen waren, ebenfalls durch den Glauben. Machen wir also das Gesetz durch unsere Lehre vom Glauben unkräftig, oder unbrauchbar? Keines Weges! Wir bestätigen und bekräftigen vielmehr das Gesetz.

**Cap. IV.** Was wollen wir also von unserm Vater Abraham, der unser Vater nach dem Fleische ist, sagen? was hat er erlangt? hat er nicht Ursache, sich zu rühmen gefunden? Ja, wenn er durch die Werke gerecht worden ist, so hatte er Ursache sich zu rühmen, und sich vor der heidnischen Welt zu erheben, daß Gott sein Gott, und er und sein Haus, Gottes Volk wäre: allein vor Gott hatte er keinen Grund sich zu rühmen. Denn dieß ist aus

B 2

der

der heiligen Schrift deutlich, welche uns  
 faget, daß Abraham Gott geglaubet habe,  
 und dieses ihm zur Gerechtigkeit gerechnet  
 worden sey. Ein solches Zurechnen aber,  
 und eine solche Verwilligung wäre nicht nö-  
 thig gewesen, wenn er die Gerechtigkeit durch  
 einen vollkommenen Gehorsam, und die ge-  
 nauste Erfüllung der Vorschrift der Gerech-  
 4 tigkeit erlanget hätte. Denn diejenige Be-  
 lohnung, worauf sich jemand durch sein Ver-  
 halten ein Recht erwirbt, bekommt er als eine  
 Schuld, die er zu fordern hat, und nicht  
 5 als ein Gnadengeschenk. Wenn aber jemand  
 durch seine Werke nicht zur Gerechtigkeit ge-  
 langen kann, und nur an Gott glaubet,  
 der ihn als einen Gottlosen rechtfertiget; so  
 ist seine Rechtfertigung ein Geschenk der  
 göttlichen Gnade; weil ihm sein Glaube für  
 Gerechtigkeit oder vollkommenen Gehorsam  
 6 angerechnet wird. Eben so redet auch Da-  
 vid von der Seeligkeit desjenigen, welchem  
 Gott die Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet,  
 7 wenn er spricht: Seelig sind die, welchen  
 ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und de-  
 8 ren Sünden bedecket sind; Seelig ist der  
 Mann, welchem Gott keine Sünde zurech-  
 9 net. Kommet also diese Seeligkeit allein  
 den Beschnittenen, oder auch den Unbeschnit-  
 tenen zu? Denn wir sagen, daß dem Abraham  
 sein Glaube sey zur Gerechtigkeit gerechnet wor-  
 den, (und Abraham kann als unbeschnitten  
 10 und als beschnitten betrachtet werden). Wenn  
 ist er ihm also zugerechnet worden? da, da er  
 beschnitt

beschnitten, oder, da er noch unbeschnitten  
 war? Nicht da er beschnitten, sondern als er  
 noch unbeschnitten war. Denn er empfing 11  
 das Zeichen der Beschneidung, als ein Sie-  
 gel der Gerechtigkeit des Glaubens, welchen  
 er schon unbeschnitten hatte, damit er der  
 Vater aller derer würde, welche, ohne be-  
 schnitten zu seyn, glauben, daß auch ihnen  
 die Gerechtigkeit auf gleiche Weise zugerech-  
 net würde; und der Vater der Beschnittenen, 12  
 daß auch ihnen die Gerechtigkeit zugerechnet  
 würde, nicht derer, die blos beschnitten sind,  
 sondern derjenigen Beschnittenen, die unserm  
 Vater Abraham auch in den Fußstapfen sei-  
 nes Glaubens, welchen er schon unbeschnit-  
 ten hatte, nachfolgen. Denn die Verheißung, 13  
 daß er der Welt Erbe seyn sollte, hat nicht  
 den Sinn, daß Abraham, und diejenigen  
 von seinem Saamen, die unter dem Gesetze  
 sind, deswegen, weil sie dieses Gesetz haben,  
 und bekennen, die Welt besitzen sollen; son-  
 dern durch die Gerechtigkeit des Glaubens  
 soll er sie erben, durch welche diejenigen, die  
 außer dem Gesetze, und außer den Grenzen  
 Canaans in der ganzen Welt zerstreuet sind,  
 seine Nachkommen werden, und ihn zu ih-  
 rem Vater haben, und die Seeligkeit aus der  
 Rechtfertigung durch den Glauben erben.  
 Denn wenn (allein) die Abrahams Erben 14  
 sind, welche das mosaische Gesetz empfan-  
 gen haben, so ist der Glaube eitel, und un-  
 nütze, indem ihm die Verheißung nicht erfül-  
 let wird, welche den Erben von Abrahams

- Glauben geschehen ist; und so verlieret auch
- 15 die Verheißung ihre Kraft. Denn das Gesetz verschafft ihm die Rechtfertigung nicht, sondern macht nur diejenigen des göttlichen Zorns und der daher folgenden Strafe schuldig, denen Gott, was Sünde, und welche Strafe damit verbunden sey, durch das Gesetz bekannt gemacht hat. Denn da verfällt man nicht in Zorn und Strafe, wo kein Gesetz ist, welches davon Meldung thut.
- 16 Derohalben ist die Erbschaft aus dem Glauben herzuleiten, damit sie ein bloßes Gnadengeschenk, und die Verheißung allen Nachkommen Abrahams gewiß bliebe; nicht allein demjenigen Theile derselben, welcher den Glauben hat, und unter dem Gesetze stehet, sondern auch demjenigen, der ohne Gesetz eben den Glauben hat, welchen Abraham hatte, der unser aller, die wir glauben, wir mögen Juden oder Heiden seyn, Vater ist;
- 17 (wie geschrieben stehet: ich habe dich zum Vater vieler Völker gemacht) das ist unser aller (und das in dieser Absicht, weil er Gott glaubete, welcher die Todten lebendig machet, (d. i. Abraham und Sarah, deren Leiber erstorben waren), und Dingen, die nicht sind, so rufet, als ob sie wären:)
- 18 der, ohne die geringste Hoffnung aus dem natürlichen Laufe der Dinge schöpfen zu können, voller Hoffnung glaubte, daß er der Vater vieler Völker werden würde, nach der Verheißung Gottes, der ihm die Sterne am Himmel zeigte, und sprach: Also wird dein
- Saas



**Saame seyn.** Und da er in seinem Glau- 19  
 ben feste und unbeweglich war, so betrachtete  
 er weder seinen eigenen bereits erstorbenen  
 Leib, indem er über hundert Jahre alt war,  
 noch den unvermögenden Zustand des Leibes  
 der Sarah. Er zweifelte nicht an der Ver- 20  
 heißung Gottes durch den Unglauben, sondern  
 war stark im Glauben und gab hiedurch Gott  
 die Ehre; und hatte die gewisse Ueberzeugung, 21  
 daß Gott das, was er verheißen hat, auch  
 thun könne. Darum ist ihm auch dieses zur 22  
 Gerechtigkeit gerechnet worden. Allein dieß, 23  
 daß es ihm ist zugerechnet worden, ist nicht  
 allein geschrieben um seines willen: sondern 24  
 auch um unsers willen, denen der Glaube  
 ebenfalls zur Gerechtigkeit gerechnet werden  
 soll, so viele nämlich unserer an den glauben,  
 der unsern Herrn Jesum von den Todten auf-  
 erwecket hat; welcher für unsere Sünden ist 25  
 in den Tod gegeben, und zu unserer Recht-  
 fertigung wieder auferwecket worden.

**Cap. V.** Da wir also durch den Glau- 1  
 ben gerechtfertiget worden sind, so haben  
 wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jes-  
 sum Christum, durch welchen wir auch, ver- 2  
 mittelst des Glaubens, Zutritt zur Gnade,  
 worinnen wir stehen, bekommen haben; und  
 rühmen uns der Hofnung zur Herrlichkeit, die  
 uns von Gott zubereitet, und für uns auf-  
 behalten ist. Und nicht allein das, sondern 3  
 wir rühmen uns selbst der Trübsale, weil wir  
 wissen, daß Trübsal Geduld wirket; und die 4

B 4

Geduld

Geduld verschaffet uns Bekanntschaft mit  
 uns selbst; und diese Bekanntschaft erfüllet  
 5 uns mit Hofnung; und unsere Hofnung ma-  
 chet uns nicht zu Schanden, und betrüget  
 uns nicht, weil die Empfindung der Liebe  
 Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist, durch  
 den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.  
 6 Denn da wir Heyden (und Juden) ohne  
 Kraft, ohne Mittel, ohne Geschicklichkeit  
 waren, uns selbst zu befreyen, so ist Chris-  
 tus zu der von Gott bestimmten, und vorher  
 verkündigten Zeit für uns gestorben, für uns,  
 die wir ohne rechte Erkenntniß, und Dienst,  
 7 des wahren Gottes lebten. Kaum findet  
 man ein Beyspiel, daß Jemand für einen ge-  
 rechten Menschen sterben mag, wenn auch  
 von ungefähr noch jemand sich das Herz näh-  
 me, für einen frommen oder redlichen Men-  
 8 schen, zu sterben. Allein, dadurch stellet uns  
 Gott seine Liebe gegen uns in ihrer völligen  
 Größe und Schönheit dar, daß Christus für  
 uns gestorben ist, da wir Heyden nichts  
 als ein Haufe abscheulicher Sünder waren.  
 9 Um so viel mehr werden wir, nachdem wir  
 nun durch sein Blut gerechtfertigt worden sind,  
 von der Verdammniß an jenem Gerichtstage  
 10 errettet worden. Denn wenn wir, da wir  
 Feinde waren, mit Gott durch den Tod sei-  
 nes Sohnes versöhnet worden sind: so wer-  
 den wir, da wir versöhnet sind, um so viel  
 11 mehr durch sein Leben selig werden. Ja nicht  
 allein rühmen wir uns der Trübsalen, sondern  
 wir rühmen uns auch Gottes, durch unsern  
 Herrn

Herrn Jesum Christum, durch welchen wir nun die Veröhnung erlanget haben. Damit ich euch also einen Begriff von dieser ganzen Sache gebe, und zeige, wie es sich damit vom Anfange der Welt her verhalten hat; so müßet ihr wissen, daß, gleichwie durch die Handlung eines einzigen Menschen Adams, der unser aller Vater ist, die Sünde in die Welt kam, und der Tod, als die Strafe der durch den Genuß der verbotenen Frucht begangenen Sünde, durch diese Sünde, dieweil Adams ganze Nachkommenschaft dadurch sterblich worden ist. Es ist zwar wahr, daß überhaupt von allen Menschen in der Welt Sünde begangen wurde, die ganze Zeit durch, ehe das göttliche Gesetz durch Mosen gegeben wurde: allein, es ist eben so wahr, daß keine gewisse bestimmte Strafe mit der Sünde verknüpft ist, ohne ein geoffenbartes Gesetz, welches solche ankündigt. Nichts desto weniger sehen wir, daß in dieser ganzen Zeit, die von Adam bis auf die feyerliche Bekanntmachung des mosaischen Gesetzes verlossen ist, vom Anfang der Welt an, alle Menschen gestorben sind, sowohl als ihr Vater Adam, ungeacht keiner von ihnen, sondern nur er allein, von der verbotenen Frucht gegessen hatte. Und hierinnen (daß er diejenige Sünde begieng, auf welche allein die Todesstrafe durch das göttliche dem Adam verkündigte Gebot gesetzt war, ist er ein Vorbild Christi geworden.) Wenn er nun aber gleich das Vorbild von

B 5

Christo

- Christo war: so stehet doch die Gabe, oder die durch Christum uns wiederfahrne Wohlthat, nicht in völlig gleichem, und genauem Verhältniſſe mit dem Schaden, welchen wir durch den Fall Adams erlitten haben. Denn wenn durch den Fall eines einzigen Menschen viele, d. i. alle Menschen gestorben sind: so wiederfähret die Gnade Gottes, und das Gnadengeschenk, das von der Gnade des einzigen Menschen Jesu Christi herrühret, vielen, d. i.
- 16 allen Menschen noch viel reichlicher. Ferner verhält es sich mit der Gnadengabe Gottes nicht, wie mit dem durch eine Sünde geschehenen Falle. Denn, hier wurde um einer Sünde willen das Urtheil der Verdammniß ausgesprochen; die Gnadengabe Gottes aber gereicht, unerachtet vieler Sünden, zur
- 17 Rechtfertigung zum ewigen Leben. Denn wenn wegen der Sünde eines einzigen Menschen der Tod, durch diesen einzigen die Herrschaft bekommen hat: so werden noch vielmehr diejenigen, welche die Fülle der Gnade und der ihnen geschenkten Gerechtigkeit, empfangen, durch den einzigen nämlich Je-
- 18 sum Christum, im Leben herrschen. Derothalben, wie durch eines Uebertretung, nämlich Adams Essen vom verbotenen Baume, alle Menschen unter das Urtheil des Todes gefallen sind: so ist auch durch eines, nämlich Christi, Gerechtigkeit die Rechtfertigung, die ihnen ein Recht zum ewigen Leben giebt,
- 19 erworben worden. Denn, gleichwie durch des einzigen Menschen Ungehorsam viele in den

den Zustand der Sünder gerathen sind: so werden auch durch des einzigen Gehorsam viele, als Gerechte, dargestellet werden. Das 20  
 Gesetz aber ist nebenher dazu gekommen, auf daß der Fall Adams und die daher rührende Erbsünde sowohl, als die wirklichen Sünden, in ihrer unzähllichen Menge desto lebhafter von den Menschen erkannt würden. Wo nun die Sünde als recht groß und weitläufig erkannt worden ist, da hat sich die Gnade Gottes durch Jesum Christum noch ungleich größer und reicher erzeiget, und zu erkennen gegeben: auf daß, so wie die Sünde ihre Herrschaft über die Menschen durch den Tod bewiesen hat, eben so auch die Gnade Gottes durch die zum ewigen Leben zugerechnete Gerechtigkeit durch Jesum Christum unsern Herrn, sich mächtig erweise. 21

Cap. VI. Was wollen wir also hiemit 1  
 sagen? Sollen wir in der Sünde bleiben, und fortfahren, damit sich die Gnade an uns desto reichlicher und mächtiger erweise? Das 2  
 sey ferne! Wie ist es möglich, daß wir, die wir bey unserm Uebergange zum Christenthume unserm ehemaligen sündlichen Leben abgesaget haben, und der Sünde abgestorben sind, noch länger darinnen leben sollten? Denn 3  
 das wird euch doch hoffentlich nicht unbekannt seyn, daß wir alle, die wir durch die Taufe in das Reich, und die Kirche Christi sind aufgenommen worden, auf seinen Tod getauft sind. Wir sind also durch die Taufe mit ihm 4  
 in

in den Tod begraben: auf daß auch wir, so  
 wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters  
 von den Todten auferwecket worden ist, und  
 hinfort nicht stirbet, sondern was er lebet,  
 Gott lebet, auf gleiche Weise ein ganz neues,  
 5 und anderes Leben als ehehin führen. Denn  
 wenn wir ihm eingepfropfet sind, in Anse-  
 hung der Aehnlichkeit seines Todes: so müssen  
 wir solches auch durch die Gleichförmigkeit  
 mit seinem Leben werden, zu welchem er durch  
 6 seine Auferstehung gelanget ist: Indem wir  
 das wissen, daß unser alter Mensch mit ihm  
 zu dem Ende gekreuziget ist, damit der Leib  
 der Sünde vertilget werde, daß wir hinfort  
 der Sünde nicht mehr als ihre Sclaven die-  
 7 nen. Denn wer gestorben ist, ist von der  
 Knechtschaft der Sünde frey, so wie ein  
 Sclave von der Knechtschaft seines Herrn  
 8 frey ist. Erkennen wir aber, daß wir in der  
 Taufe mit Christo gestorben und begraben sind,  
 so können wir nicht anders denken und glau-  
 ben, als daß wir auch mit ihm leben werden;  
 9 weil wir wissen, daß Christus, nachdem er  
 von den Todten auferwecket ist, nun nicht  
 mehr stirbt: der Tod hat keine Herrschaft  
 mehr über ihn, er ist dem Tode nicht mehr  
 10 unterworfen. Denn was seinen Tod anbe-  
 langt, so ist er der Sünde gestorben, d. i.  
 um der Sünde willen, einmal für allemal:  
 sein Leben aber, das er nun nach seiner Auf-  
 erstehung hat, ist ein Leben, welches Gott  
 ganz eigen ist, ein Leben, woran Sünde und  
 Tod keinen Anspruch mehr machen noch scha-  
 den

den Können. Auf gleiche Weise denket auch 11  
 ihr; sehet euch als Leute an, die der Sünde  
 todt, und von diesem Herrn befreiet sind, so  
 daß ihr euch nicht mehr von derselben, als  
 wenn sie noch euer Herr wäre, befehlen und  
 brauchen lasset: die aber Gott lebendig sind  
 durch Jesum Christum unsern Herrn, d. i.  
 deren nunmehrige Beschäftigung völlig Gott  
 zum Dienste und zu Ehren zu leben. Erlaubet 12  
 also der Sünde nicht über euch zu herrschen,  
 durch eure sterbliche Leiber, welches ihr thun  
 würdet, wenn ihr euren fleischlichen Lüsten  
 folgtet: und übergebet eure Glieder der Sün- 13  
 de nicht, daß sie sich derselben zu Werkzeugen  
 der Ungerechtigkeit bedienen kann: sondern  
 übergebet euch selbst Gott, als Menschen, die  
 er von den Todten zu einem neuen Leben er-  
 wecket hat, und die allein ihn zum Herrn ha-  
 ben, und übergebet Gott eure Glieder, daß  
 er solche zu Werkzeugen der Gerechtigkeit  
 brauche. Denn wenn ihr dieses thut, so 14  
 wird die Sünde nicht die Herrschaft über euch  
 haben, ihr werdet nicht als Sclaven unter  
 ihrer Macht stehen, um von ihr dem Tode  
 übergeben zu werden. Denn ihr seyd nicht  
 unter dem Gesetze, und in dem gesetzlichen  
 Zustande, sondern unter der Gnade, und  
 in dem Stande des evangelischen Gnaden-  
 bundes.

Was also? Sollen wir deswegen, weil 15  
 wir nicht unter dem Gesetze, sondern unter  
 dem Bunde der Gnade stehen, sündigen? Das  
 sey

- 16 sey ferne! Wiſſet ihr nicht, daß ihr desjeniz-  
gen, dem ihr euch ſelbſt als Knechte, um ihm  
zu gehorchen unterwerfet, Knechte ſeyd, dem  
ihr gehorchen müſſet? ihr möget euch entwe-  
der der Sünde unterwerfen, welche Knecht-  
ſchaft ſich mit dem Tode endiget, oder Chriſ-  
ſto (in ſeinem Evangelio), wodurch ihr Ge-  
rechtigkeit und Leben erlanget? Allein Gott
- 17 ſey Dank daß ihr, die ihr Knechte der Sün-  
de geweſen ſeyd, aufrichtig und von Herzen  
ſo gehorſam worden ſeyd, daß ihr die Form  
der Lehre, worunter ihr jezt ſtehet, ange-  
nommen habt, oder vielmehr darein ſo ge-  
bracht worden ſeyd, daß ihr euch nunmehr
- 18 nach derſelben richten könnet. Da ihr alſo  
von der Knechtschaft der Sünde frey worden  
ſeyd, ſo ſeyd ihr Knechte der Gerechtigkeit
- 19 geworden. Ich bediene mich dieſes Gleich-  
niſſes, von dem Uebergange eines Sclaven  
von einem Herrn zu dem andern, als einer  
euch Römern wohl bekannten Sache, um  
euch meine Meynung deſto faßlicher zu ma-  
chen, weil ihr in dergleichen Materien noch  
ſchwach, und mehr an die Vorſtellung fleiſch-  
licher als geiſtlicher Dinge gewöhnet ſeyd.  
Denn wie ihr eure natürlichen Kräfte der  
Unreinigkeit zu folgsamen ſclaviſchen Werk-  
zeugen überlaſſen habt, daß ſie ſich derſelben  
unumſchränkt zu allen Arten der Ungerechtig-  
keit bedienen konnte: ſo müſſet ihr jezt eure  
natürlichen Kräfte der Gerechtigkeit zu einem  
vollkommenen und bereitwilligen Gehorſam
- 20 übergeben. Denn da ihr Knechte der Sünde  
waret,



waret, da waret ihr der Gerechtigkeit nicht  
 im geringsten unterworfen, noch gehorsam:  
 aus gleichem Grunde müßet ihr also nun, da  
 die Gerechtigkeit die Herrschaft über euch hat,  
 der Sünde keinen Gehorsam leisten. Was 21  
 hattet ihr also damals für Frucht oder Nutzen  
 von denjenigen Dingen, deren ihr euch jetzt  
 schämet? Denn das Ende derjenigen Hand-  
 lungen, die ihr aus Gehorsam gegen die Sün-  
 de begienget, ist der Tod. Da ihr aber nun 22  
 mehr von der Sünde befreyet, und nicht mehr  
 Knechte dieses Herrn seyd, sondern Gott zu  
 eurem Herrn und Gebiether habt, dessen Un-  
 terthanen oder Knechte ihr (in der Taufe)  
 worden seyd, so zielet euer Lebenslauf auf  
 Heiligkeit (so habt ihr von eurem Gehorsam  
 den Nutzen, daß ihr heilig werdet,) wovon  
 das Ende das ewige Leben ist. Denn der 23  
 Sold, welchen die Sünde zahlet, ist der Tod;  
 das Gnadengeschenk aber, welches die Knechte  
 Gottes von dessen Gütigkeit empfangen, ist  
 das ewige Leben durch Jesum Christum unsern  
 Herrn.

**Cap. VII.** Ich habe bisher denen von 1  
 euch, die ehehin Heiden gewesen sind, gezei-  
 get, daß sie nicht unter dem Gesetze, son-  
 dern unter der Gnade seyen: ich wende mich  
 nun zu euch, meine Brüder von meinem ei-  
 genen Volke, die ihr das Gesetz wisset. Es  
 kann euch nicht unbekannt seyn, daß das  
 Ansehen des Gesetzes einen Menschen, so  
 lange er lebet, angehet, und nicht länger.  
 Denn

2. Denn ein Weib, welches einen Ehemann hat, ist durch das Gesetz an ihren lebenden Ehemann gebunden: allein wenn ihr Ehemann stirbt, so ist sie frey von dem Gesetze, welches sie an ihren Ehemann verband; weil die Kraft des Gesetzes, wornach er ein Recht auf sie hatte, in Ansehung seiner, so bald er stirbt, aufhöret. Sie wird also eine Ehebrecherinn heißen, wenn sie, so lange ihr Ehemann lebet, einen andern Mann nimmt. Wenn aber ihr Ehemann stirbt, und das Recht, das er nach dem Gesetze hat, aufhöret, so ist sie frey vom Gesetze, und keine Ehebrecherinn, wenn sie gleich einen andern
4. Mann bekommt. Eben so seynd auch ihr, meine Brüder, durch den Leib Christi dem Gesetze abgestorben, und die Herrschaft des Gesetzes über euch hat dadurch aufgehört, so daß ihr euch jeho der Herrschaft Christi (unter dem Evangelio) unterwerfen könnet, und eben so wenig Tadel, oder Vorwurf eines Unrechts befürchten dürfet, so wenig eine Frau, die nach ihres Mannes Tode einen andern heirathet, eine Ehebrecherinn heißt. Und indem ihr eines andern, nämlich Christi, werdet, der von den Todten auferstanden ist, so ist dabey die Absicht, daß wir
5. künftig Gott Frucht bringen mögen. Denn da wir unter dem Gesetze auf eine so fleischliche Weise waren, daß wir den geistlichen Sinn desselben, der uns zu Christo, als dem Ende des Gesetzes, führen sollte, nicht begriffen, da wirkte unsere sündliche Lust, die auch

und Handlungen fordert, welche unsern auch unter dem Gesetze in uns blieb, in unsern Gliedern, d. i. sie setzte unsere Glieder und Kräfte, in Bewegung, dasjenige zu thun, dessen Ende der Tod ist. Allein da nunmehr 6 das Gesetz, welchem wir ehehin unterworfen waren, todt ist, so sind wir frey von der Herrschaft des Gesetzes, auf daß wir unsern Gehorsam leisten, als Leute, die unter dem neuen und geistlichen Bunde des Evangelii, worinnen Vergebung der Sünden ist, stehen, und nicht, als wären wir noch unter der alten Strenge des Buchstabens des Gesetzes, welches einen jeden verdammt, der nicht alle Stücke desselben aufs genaueste erfüllet.

Was sollen wir also denken, daß das 7 Gesetz, weil es aufgehoben ist, unrecht war, und die Sünde erlaubte, oder gar etwas dazu beytrug? Keinesweges! Denn das Gesetz hält die Menschen recht ernstlich von der Sünde ab; indem es sogar die böse Lust verbeut, welche sie, ohne Gesetz, gar nicht für Sünde erkennen würden. Denn ich würde die böse Lust nicht für Sünde erkannt haben, wenn nicht das Gesetz gesagt hätte: Du sollst dich nicht lassen gelüsten. Allein die Sünde 8 nahm Gelegenheit, während der Zeit, da ich unter dem Gesetze stand, und brachte in mir alle Arten von böser Lust hervor. Denn, ohne das Gesetz ist die Sünde todt und hat keine Macht mir zu schaden. Es war auch einmal eine Zeit, da ich ohne Gesetz war, und mir in einem Stande des Lebens zu seyn ein- 9 bildete

- bildete. Allein, als das Gebot kam, ge-  
 wann die Sünde wieder Leben und Kraft:  
 10 ich aber fand, daß ich ein todter Mensch  
 sey; und es zeigte sich in der That, daß ge-  
 rade dasjenige Gesetz, welches mir war zur  
 Erhaltung des Lebens gegeben worden, mir  
 11 den Tod zuwege brachte. Denn, mein Tod-  
 feind, die Sünde, nahm daher, daß ich un-  
 ter dem Gesetz war Gelegenheit, mich  
 durch das Gesetz, zu dessen Uebertretung sie  
 mich betrog, zu tödten, d. i. da meine ge-  
 brechlichen und sündlichen natürlichen Nei-  
 gungen, unter dem Gesetze so gut, als zuvor,  
 noch immer mächtig genug waren, mich zu  
 Uebertretungen des Gesetzes zu verleiten, deren  
 jede eine Todtsünde war, so hatten sie unter  
 dem Gesetze die beste Gelegenheit, mich in  
 12 den Tod zu stürzen. Also ist zwar das Ge-  
 setz heilig, recht und gut: so wie es nach  
 der ewigen und unveränderlichen Regel dessen,  
 13 was recht und gut ist, seyn muß. Wie? hat  
 also das Gesetz, welches an und für sich  
 gut ist, mir den Tod zugezogen? Nein, kei-  
 nestweges: sondern die Sünde hat mir durch  
 das Gesetz zum Tode gereicht, damit sich  
 die Macht der Sünde dadurch offenbaren  
 möchte, daß sie im Stande ist, durch das  
 nämliche Gebot, welches zu meinem Besten  
 abgezielet war, mir den Tod zuzuziehen, da-  
 mit auf diese Weise die Macht der Sünde,  
 und des Verderbens in mir, in ihrer unaus-  
 14 sprechlichen Größe gezeiget würde. Denn  
 wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist,  
 und

fleischlichen Begierden völlig zuwider sind: ich  
 aber bin so fleischlich, daß ich diesen Begier-  
 den sclavisch gehorche, und gezwungen bin,  
 der Sünde wider meinen Willen zu dienen,  
 als ob ich ein Sklave, und in die Gewalt  
 dieses meines herrschenden Feindes verkauft  
 worden wäre. Denn was ich thue, ist nicht 15  
 mein eigenes Unternehmen. Denn das, wo-  
 zu ich Lust habe, thue ich nicht; und was ich  
 verabscheue, das thue ich. Wenn also mei- 16  
 ne Uebertretung des Gesetzes eine Handlung  
 ist, welche ich selber misbillige, so stimme  
 ich ja offenbar mit dem Gesetze überein, und  
 bekenne, daß es gut sey. Ist dem so, so 17  
 thue ich das, was dem Gesetze zuwider ist,  
 nicht, als ein freyer Mensch, und aus ei-  
 genem, freyen Vorsatze, sondern als ein ar-  
 mer Sklave, der in der Gefangenschaft ist,  
 und, weil ich nicht im Stande bin, meiner  
 eigenen Erkenntniß, und Wahl zu folgen, son-  
 dern von der Uebermacht meiner sündlichen  
 Leidenschaften, und der Sünde, die, des Ge-  
 setzes ungeachtet, immer in mir wohnet, da-  
 zu gezwungen werde. Denn ich weiß aus 18  
 der traurigen Erfahrung, daß in mir, das  
 ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnet.  
 Denn wenn es auf den Willen und Vorsatz  
 meines Gemüthes ankommt, so bin ich sehr  
 gerne bereit, mich dem Gesetze gleichförmig  
 und gehorsam zu bezeigen: allein, da die  
 Stärke meiner fleischlichen Begierden und das  
 Gesetz nicht geschwächet wird, so bin ich nicht  
 im Stande, das, was ich für recht halte,  
 C 2 und

- 19 und thun will, zu vollbringen. Denn ich thue nicht das Gute, das mein Vorsatz, und Endzweck ist: sondern das Böse führe ich aus, ungeacht es meiner Absicht zuwider ist, d. i. ich entschließe, und bemühe mich, dem ganzen Gesetze gehorsam zu seyn: ich kann aber solches nicht in der That selbst leisten.
- 20 Wenn ich also dasjenige thue, was völlig wider meine Bemühung und Absicht ist, so bin ich, wie ich schon gesaget habe, eigentlich nicht selbst derjenige, der dieses thut, sondern der wahre Urheber solcher Handlungen ist mein alter Feind, die Sünde, welche beständig in mir bleibt, und wohnet, und dessen ich gerne los seyn möchte. Ich finde es also gleichsam, als durch ein Gesetz, in mir festgesetzt, daß, wenn meine Absichten zum Guten abzielen, das Böse sogleich bereit ist, und meine Handlungen verkehrt, und fehlerhaft, machet. Denn das, woran sich mein inwendiger Mensch ergötzet, und was er gerne mit Vergnügen zu seiner Richtschnur machte, ist das Gesetz Gottes. Allein, ich sehe in meinen Gliedern eine andere, an Gesetzes Statt sich äusernde Ursache meiner Handlungen, die sich dem Gesetze, welchem mein Gemüth folgen will, schnurstracks entgegen setzet, und mich, als einen Gefangenen, wider meinen Willen, der anhaltenden Neigung, und dem Triebe meiner fleischlichen Begierden, die mich nicht anders, als ob sie ein Gesetz wären, zur Sünde antreiben,
- 24 unterwürfig machet. O, ich elender Mensch!  
wer

wer wird mich von diesem Leibe des Todes  
erlösen? Die Gnade Gottes durch Jesum 25  
Christum unsern Herrn. Um mich also in  
diesem Zustande feste zu setzen, diene ich selbst  
mit dem eifrigsten Vorsatz, und dem auf-  
richtigsten Bestreben meines Gemüthes dem  
Gesetze Gottes, obgleich meine fleischlichen  
Neigungen der Sünde dienstbar, und bestän-  
dig auf dieselbe gerichtet sind.

Cap. VIII. Derohalben ist nun keine 1  
Verdamniß an denen, d. i. kein Todesur-  
theil wird über diejenigen gesprochen werden,  
die Christen sind, welche nicht den sündlichen  
Lüsten des Fleisches gehorchen, sondern der  
Leitung und Führung des heiligen Geistes fol-  
gen. Denn die Gnade Gottes, welche das 2  
Leben wirket, hat mich von diesem Gesetze in  
meinen Gliedern, das nichts, als Sünde  
zum Tode, hervorbringen kann, frey gema-  
chet. Denn da dieß, nämlich, uns von der 3  
Sünde zu befreien, über die Macht des Ge-  
setzes war, als welches zu schwach war, als  
daß es die Begierden des Fleisches bezwingen  
konnte, so sendete Gott seinen Sohn im  
Fleische, das in allen Stücken, die Sünde  
ausgenommen, unserm gebrechlichen, sündli-  
chen Fleische ähnlich war; und, indem er ihn  
sandte, um ein Opfer für die Sünde zu wer-  
den, so tödtete, oder vertilgte, und unter-  
drückte er die Sünde im Fleische; zu dem 4  
Ende, daß nach diesem Beyspiele des Flei-  
sches, worinnen die Sünde vollkommen über-  
wunden,

E 3

- wunden, und alles Lebens beraubt worden ist, die Gerechtigkeit, welche das Gesetz fordert, von uns erfüllet werden möchte, die wir die Lüste des Fleisches verlassen, und der Führung des Geistes in dem Gesetze unsers Gemüthes folgen, und unsere ganze Bemühung dahin richten, nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste, zu leben.
- 5 Denn was diejenigen anbelangt, die noch immer unter der Herrschaft des Fleisches, und seiner sündlichen Begierden, stehen, die dem Gesetze in ihren Gliedern gehorchen; so haben diese alle ihre Gedanken und Gemüthskräfte, auf fleischliche Dinge gerichtet, um den Lüsten des Fleisches zu gehorchen: diejenigen aber, die dem geistlichen Gesetze ihres Gemüthes folgen, richten alle ihre Gedanken und Geisteskräfte, auf die Erfüllung der Vorschrift des Geistes in diesem Gesetze.
- 6 Denn wenn wir allein darauf denken, wie wir die Lüste unsers Fleisches erfüllen, und ihnen sclavisch gehorchen mögen, so bringet uns dieß gewiß den Tod zuwege: wenn wir uns aber ernstlich und aufrichtig, der Regierung des heiligen Geistes zu folgen, bemühen, so bringet dieß uns Leben und Friede, wozu in dem entgegen gesetzten fleischlichen
- 7 Zustande Niemand gelangen kann. Denn fleischlich gesinnet seyn, ist eine offenbare Feindschaft, und Widersetzlichkeit, gegen Gott; dieweil eine solche Denkungsart, die auf nichts, als die Lüste des Fleisches, gehet, sich dem Gesetze Gottes nicht unterwirft,



wirkt, und auch in der That nicht unterwerfen kann, indem sie eine ganz widerwärtige Richtung hat. Denn Menschen, die auf die bisher beschriebene Weise im Fleische, d. i. unwiedergeboren, und außer Christo, und allein der sie regierende Sünde, die ihre Glieder nach eigenem Gefallen zu ihren Werkzeugen brauchet, als einem Gesetze und Führer, überlassen sind; solche Menschen, sage ich, können Gott unmöglich gefallen. Allein, ihr seyd nicht in diesem fleischlichen Zustande, sondern in einem geistlichen, in welchem der heilige Geist in euch wirket, als in Wiedergeborenen, die er täglich erneuert; denn, der Geist Gottes wohnet ja in euch. Denn wenn jemand den Geist Christi nicht in sich wohnend, und wirkend, hat, so ist er gar kein Glied Christi, so hat er keinen Theil an Christo. Ist aber Christus in euch, so ist zwar euer Leib, wegen der in euch wohnenden, und sich regenden, Sünde zu allen geistlichen guten Handlungen todt, und ungeschickt, und hat auch nichts anders, als die Verwufung, künftig zu gewarten: Christi Geist aber ist euer Leben, wegen der Gerechtigkeit Christi, die euch ist zugerechnet worden. Wohnet aber der Geist desjenigen in euch, der der Vater unsers Herrn Jesu Christi ist, und Jesum von den Todten auferwecket hat: so wird eben dieser Vater, der Christum von den Todten auferwecket hat, auch eure sterblichen Leiber, wegen seines in euch wohnenden Geistes, lebendig machen. Wir sind also

- meine Brüder, dem Fleische keine Verbindlichkeit schuldig, dessen Lüste zu gehorchen.
- 13 Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, so wird euch dieser sterbliche Theil ohne Rettung zum Tode führen: wenn ihr aber durch den Geist, durch welchen Christus die Sünde gänzlich unterdrückte, und hinderte, daß sie in seinem Fleische kein Leben erlangen konnte, die Werke des Leibes tödtet, so werdet ihr
- 14 das ewige Leben haben. Denn so viele von dem Geiste Gottes geleitet werden, die sind Kinder Gottes, von einem unsterblichen Geschlechte, und folglich auch, wie ihr Vater,
- 15 unsterblich. Denn ihr habt nicht aufs neuen Geist der Knechtschaft empfangen, daß ihr euch fürchten müßtet, sondern ihr habt den Geist Gottes empfangen, welcher denen gegeben wird, die Gott zu seinen Kindern angenommen hat, und durch welchen wir tüchtig gemacht werden, Gott unsern Vater zu nennen. Der Geist Gottes selber giebt mit unserm Geiste Zeugniß, daß wir Gottes
- 17 Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir Gottes Erben, und Miterben mit Christo, wenn wir anders mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm mögen verherrlicht werden.
- 18 Denn ich glaube, daß das, was wir in diesem vergänglichem Leben leiden, mit jenem herrlichen Zustande, der künftig wird geoffenbaret, und wenn wir dazu gelanget sind, aller Welt vor Augen gestellet werden,
- 19 gar keine Verhältniß hat. Denn das ganze  
mensch-

menschliche Geschlecht wartet sehr eifrig  
 auf diese unbegreifliche, und herrliche Un-  
 sterblichkeit, welche den Kindern Gottes  
 verliehen werden soll. (Denn die Men- 20  
 schen sind in einem bessern Zustande erschaf-  
 fen, aber der Eitelkeit dieses elenden, ver-  
 gänglichen Lebens unterworfen worden,  
 nicht durch eigene Wahl, sondern durch die  
 List des Teufels, welcher die Menschen in die-  
 sen sterblichen Zustand versetzet hat.) daß 21  
 sie, eben diese Wiedergeborenen, auch wer-  
 den befreyet, und aus der Knechtschaft, wor-  
 innen sie von lauter vergänglichen Dingen ge-  
 hindert, und eingeschränket sind, in die herr-  
 liche Freyheit der Kinder Gottes versetzet wer-  
 den. Denn wir wissen, daß der ganze Hau- 22  
 fe der Wiedergeborenen zusammen seufzet,  
 und mit einander bis auf diese Stunde  
 Schmerzen, gleich einer Gebährenden empfin-  
 det. Nicht allein aber diese, sondern auch 23  
 wir selber, die wir des Geistes Erstlinge, (und  
 dadurch das Unterpfind des ewigen Lebens,)  
 haben, wir selber seufzen bey uns selbst, und  
 erwarten die Frucht unserer Kindschaft, wel-  
 che darinnen bestehet, daß, da wir von Gott  
 zu Kindern, und Miterben Jesu Christi, sind  
 angenommen worden, wir auch Leiber bekom-  
 men mögen, die seinem verklärten Leibe äh-  
 nlich, geistlich und unsterblich sind. Allein wir 24  
 müssen geduldig warten; denn wir sind zur  
 Zeit nur in Hofnung, und Erwartung, see-  
 lig: die Hofnung aber beschäftigt sich mit

- Dingen, deren Besiz und Genuß man noch nicht gegenwärtig hat. Denn auf das, was man schon hat, und in seinen Händen siehet,
- 25 hoffet man nicht mehr. Wenn wir aber auf das, was wir noch nicht sehen, und erst kommen soll, hoffen, so warten wir mit
- 26 Geduld darauf. Unsere Seufzer sind demnach so beschaffen, daß sich derselben der Geist bedienet, indem er unserer Schwachheit beystehet. Denn wir wissen nicht, was für Gebete wir, wie sichs gebühret, thun sollen, sondern der Geist selber trägt für uns unsere Bitte Gott vor, in Seufzern, die man nicht durch Worte ausdrücken
- 27 kann. Und Gott, der Herzenskündiger, welcher diese Sprache des Geistes verstehet, weiß, was der Geist haben will, weil der Geist gewohnt ist, für die Heiligen auf eine
- 28 Gott angenehme Art zu bitten. Traget also euer Leiden geduldig, und standhaft; denn wir wissen gewiß, daß alle Dinge zusammen zum Besten derer wirken, die Gott lieben, welche, nach seinem Vorsatze (die Heiden zu
- 29 berufen), die Berufenen sind. In dieser Absicht hat er die Heiden, welche er, wie die Juden, vorher erkennet hat, mit einer liebreichen Gesinnung, und um sie zu seinem Volke zu machen, vorher verordnet, dem Ebenbilde seines Sohnes ähnlich zu werden, damit derselbe der Erstgebohrne, und das Haupt, unter vielen Brüdern seyn möchte.
- 30 Noch mehr, diejenigen, die er also, sein Volk zu seyn, vorher verordnet hat, die hat er

er auch, indem er Prediger des Evangelii zu  
 ihnen gesendet hat, berufen: und diejenigen,  
 die er berufen hat, die hat er, wenn sie der  
 Wahrheit gehorchen, durch Zurechnung ihres  
 Glaubens zur Gerechtigkeit, gerechtfertiget:  
 und diejenigen, die er gerechtfertiget hat, die  
 hat er auch, seinem Vorsatze nach, herrlich  
 gemacht. Was sollen wir zu allen diesen Din- 31  
 gen sagen? Ist Gott für uns, wie aus dem,  
 was er bereits für uns gethan hat, erblicket; wer  
 kann wider uns seyn? Er, der seines eige- 32  
 nen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für  
 uns alle, sowohl Heiden, als Juden, in den  
 Tod gegeben hat; er sollte uns mit ihm nicht  
 alles schenken? Wer soll gegen diejenigen, die 33  
 Gott auserwählet hat, Ankläger seyn? soll  
 es Gott seyn, der sie rechtfertiget? Wer soll 34  
 sie, als Richter, verdammen? Christus, der  
 für uns gestorben, ja, noch mehr, der zu  
 unserer Rechtfertigung wieder auferstanden  
 ist, und zur rechten Hand Gottes ist, und  
 für uns bittet? Wer soll uns scheiden von 35  
 der Liebe Christi? soll es Trübsal thun, oder  
 Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder  
 Blöße, oder Gefahr, oder Schwert? Denn 36  
 dieß ist unser gewöhnliches Schicksal; wie ge-  
 schrieben stehet: um deinet willen werden  
 wir den ganzen Tag getödtet, wir wer-  
 den wie die Schlachtschaafe geachtet.  
 Nein, in allen diesen Fällen sind wir be- 37  
 reits mehr, als Ueberwinder, durch die  
 Gnade und den Beystand dessen, der uns ge-  
 liebet hat. Denn ich bin gewiß überzeugt, 38  
 daß

daß weder die Schrecken des Todes, noch die Reizungen des Lebens, weder Engel, noch Fürsten, und Gewaltige, dieser Welt, weder gegenwärtige Dinge, noch irgend etwas zukünftiges; weder die Höhe des Glückes, noch die Tiefe des Elendes, noch sonst etwas, was es auch sey, mächtig genug ist, uns zu scheiden von der Liebe Gottes, welche in Christo Jesu, unserm Herrn ist.

1 Cap. IX. Als ein Christ rede ich die Wahrheit, und mein von dem heiligen Geiste geleitetes, und erleuchtetes, Gewissen  
 2 giebt mir Zeugniß, daß ich nicht lüge, wenn ich versichere, daß ich große Betrübniß, und beständige Herzensangst empfinde,  
 3 ja, daß ich so gar wünschen möchte, daß der Untergang, und die Vertilgung, wozu von Christo meine Brüder, die Juden, bestimmt sind, wenn sie dadurch vom Verderben könnten gerettet werden, an mir vollzogen würde, statt dieser meiner Anverwandten nach  
 4 dem Fleische, welche Israeliten sind, ein Volk, das folgender ihm eigenen Vorrechte gewürdigt worden ist: als der Annehmung an Kindes statt, wodurch sie auf eine besondere Art Gottes Kinder waren; der Herrlichkeit der unter ihnen sich offenbarenden Gegenwart Gottes; der Bündnisse, die zwischen ihnen, und dem großen Gotte Himmels und der Erden geschlossen waren; des Sittengesetzes und auch einer besondern bürgerlichen Verfassung; einer von Gott selbst vorgeschriebenen Art des  
 Gotz

Gottesdienstes; und aller Verheißungen des  
alten Testaments; welche die Patriarchen,  
denen die Verheißungen gegeben worden, zu  
ihren Vorältern haben, und von welchen,  
was die fleischliche Herkunft betrifft, Chris-  
tus abstammet, er, der Gott über alles, ge-  
lobet in Ewigkeit, ist. Amen.

Ich bedaure mein Volk, daß es den ver- 6  
heißenen Messias nun, da er gekommen ist,  
nicht annimmt, und erzähle deswegen die gro-  
ßen Vorzüge, die es vor andern Völkern von  
Gott erlanget hat: allein, ich sage dieß nicht  
in der Meynung, als ob es möglich wäre,  
daß die göttliche Verheißung unerfüllet blei-  
ben, und ohne Wirkung seyn sollte. Denn,  
man muß, um die Verheißung recht zu ver-  
stehen, merken, daß nicht die einzigen Nach-  
kommen Jacobs, oder Israels, das ganze  
Volk Israel, oder das in der Verheißung  
verstandene Volk Gottes ausmachen. Auch 7  
sind nicht alle, die Abrahams Nachkommen  
sind, deswegen Abrahams Kinder, sondern  
es sind dieß allein die Nachkommen Isaacs;  
wie gesaget ist: in Isaac soll dir der Saame  
genennet seyn. Das ist, nicht die Kinder, 8  
welche fleischlicher Weise aus Abrahams  
Lenden kommen, sind deswegen Kinder Got-  
tes, und für sein Volk anzusehen: sondern die  
Kinder der Verheißung, dergleichen Isaac  
war, werden allein für Abrahams Saamen  
gerechnet. Denn so lautet das Wort der 9  
Verheißung: um diese Zeit will ich kom-  
men,

- men, und Sarah soll einen Sohn haben.
- 10 Auch ist dieß nicht die einzige Einschränkung von Abrahams Saamen, den die Verheißung angehet, sondern auch, als Rebecca von dem einzigen, der aus Abrahams Nachkommen die Verheißung hatte, nämlich von
- 11 unserm Vater Isaac, schwanger war, und von diesem einzigen Vater Zwillinge trug, und die Kinder noch nicht gebohren waren, und weder Gutes, noch Böses, gethan hatten, so verfuhr Gott, um zu zeigen, daß es blos auf seinen eigenen Vorsatz, und Wohlgefallen, und auf Niemandes Werke oder Verdienst ankäme, wenn er ein Geschlecht, oder einen Stamm von Menschen, zu seinem besondern Volke macht, wählet, und rufet; Gott verfuhr, sage ich, in diesem Falle mit
- 12 Jacob und Esau nach der Vorherbestimmung seiner eigenen Wahl; und es wurde ihr erklärt, daß zwey Völker in ihrem Leibe wären, und die Nachkommen des ältern Bruders den Nachkommen des jüngern dienen sollten, wie geschrieben stehet: Jacob habe ich
- 13 geliebet, (so daß ich seine Nachkommen zu meinem auserwählten Volke machte) und Esau habe ich ihm so weit nachgesezet, daß ich sein Gebirge, und Erbe, öde gemachet habe.
- 14 Was wollen wir also sagen? Ist Gott ungerecht, daß er nach seinem Wohlgefallen sich ein Volk vor dem andern wählet? Das sey ferne! Meine Brüder, dergleichen können die Juden selbst nicht behaupten; denn sie lesen selber in Mose, daß Gott erkläret, demjen-
- gen



gen gnädig zu seyn, welchem er gnädig seyn  
 wolle, und dem Barmherzigkeit zu erzeigen,  
 welchem er solche erzeigen wolle. Also konnte 16  
 weder Isaacs Vorsatz, welcher dem Esau  
 den Seegen bestimmte, und ihm, sich dazu  
 gefast zu machen, befahl, noch Esaus Be-  
 mühung, der, um zu kommen, und solchen  
 zu erhalten, ein Wildpret jagte, diesem den  
 Seegen erwerben; sondern die Gnade, in sei-  
 nen Nachkommen ein großes, und glückliches  
 Volk, das eigene Volk Gottes, und den  
 Nachkommen seines Bruders vorgezogen zu  
 werden, wurde dem Jacob aus lauter Gü-  
 te und göttlichem Wohlgefallen ertheilet.  
 Ein gleiches hat uns Moses von Gottes Ver- 17  
 fahren mit Pharao, und seinen Untertha-  
 nen, den Aegyptern, aufgezeichnet. Gott  
 sagt zu ihm: Eben zu dem Ende habe ich  
 dich erwecket, daß ich an dir meine  
 Macht erzeigen, und mein Name auf  
 der ganzen Erde berühmt werden möch-  
 te. Damit also sein Name, und seine Macht, 18  
 bekannt, und in der Welt gerühmt werde,  
 so erzeiget er sich gegen ein Volk liebreich und  
 gütig, und läßt ein anderes in seinem Wi-  
 derstande gegen ihn verstockt dahin gehen, da-  
 mit man, wenn er solches durch ein außer-  
 ordentliches Unglück und Verderben, das au-  
 genscheinlich aus der Hand seiner Vorsicht  
 kommt, aufreibet, sehen und erkennen möge,  
 daß solches eine Wirkung seiner Widerspen-  
 stigkeit, so wie bey dem Pharao sey. Zu dem  
 Ende ist er gütig, gegen wen er gütig seyn  
 will,

will, und läßt auch wieder, welche er will, seiner Langmuth sich so bedienen, daß sie ihn beständig hartnäckig zum Zorn reizen, und dadurch ein, andern zum Beispiele dienendes

19 Verderben über sich bringen. Hiegegen möchte Jemand einwenden: warum tadelt er also uns? Denn wer hat jemals seinem Willen

20 widerstehen können? Dieß sagest du in der That? Wer bist du denn, o Mensch, der du also mit Gott disputirest? Dürfen die Völker, die gros oder klein gemacht, dürfen die Königreiche, die erhöht oder erniedriget werden, zu demjenigen, in dessen Hände sie sind, daß er, wie er will, mit ihnen umgehen kann, sprechen: warum hast du uns also ge-

21 macht? Hat nicht der Töpfer Macht, daß er aus dem nämlichen Klumpen Thon ein Gefäß zur Ehre, und ein anderes zur Unehre

22 machet? Was hast du aber o Jude zu sagen, wenn Gott, der seinen Zorn offenbaren, und in dessen Erfüllung seine Macht bekannt machen will, noch viele Gedult mit dem sündigen jüdischen Volke, und sogar noch zu der Zeit träget, da es der eigentliche Gegenstand seines Zornes, und dazu daß er über dasselbe zu seinem Untergange ausbreche, geschickt ist;

23 damit er den Reichthum seiner Herrlichkeit an denen offenbare, die er, als Gegenstand seiner Barmherzigkeit, vorher zur Herrlichkeit

24 bereitet hat? Auch uns Christen, die er auch berufen hat, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden. Wie er es beym

25 Hosea erkläret hat: ich will diejenigen  
mein

mein Volk heißen, die nicht mein Volk  
 waren, und diejenige die Geliebte, wel-  
 che nicht die Geliebte war. Und es wird 26  
 geschehen, daß sie an dem nämlichen  
 Orte, wo zu ihnen gesaget ward: ihr  
 seyd nicht mein Volk, werden Kinder  
 des lebendigen Gottes genennet werden.  
 Jesaias schreyet auch, was Israel anbetriß: 27  
 Ungeacht die Zahl der Kinder Israel,  
 wie Sand am Meere, ist, so wird doch  
 nur ein Ueberbleibsel selig werden. Denn, 28  
 indem der Herr die ganze Menge in Gerech-  
 tigkeit endiget, und ins Kleine ziehet, so wird  
 er ein geringes und kleines Ueberbleibsel auf  
 der Erde machen. Und wie Jesaias vor- 29  
 her gesagt hat: Wenn uns nicht der Herr  
 Zebaoth hätte lassen Saamen überblei-  
 ben; so wären wir wie Sodomia wor-  
 den, und wie Gomorra, wir wären völ-  
 lig ausgerottet worden. Was bleibt uns al- 30  
 so zu sagen übrig, als dieses? daß die Heiden,  
 welche nicht nach der Gerechtigkeit gestrebet  
 haben, die Gerechtigkeit, welche aus dem  
 Glauben kommt, erlanget haben, und da-  
 durch Gottes Volk worden sind; daß aber 31  
 die Kinder Israel, die auf das Gesetz, wel-  
 ches die Regel der Gerechtigkeit enthält, sehr  
 eifrig waren, dasjenige Gesetz, wodurch die  
 Gerechtigkeit muß erlanget werden, nicht er-  
 reichet haben, d. i. daß sie das Evangelium  
 nicht angenommen haben, und also Gottes  
 Volk nicht worden sind. Wie haben sie es 32  
 verfehlet? Dadurch, daß sie die Gerechtig-  
 keit

Zeit nicht durch den Glauben suchten, sondern so, als ob man sie durch die Werke des Gesetzes erhalten müßte. Ein gekreuzigter Messias war für sie ein Stein des Anstoßens: und an diesen haben sie sich ge-  
 33 stossen, wie geschrieben steht: Siehe da, ich lege in Zion einen Stein des Anlaufs, und einen Fels der Aergerniß; und wer an ihn glaubet, der soll nicht zu Schanden werden.

- 1 Cap. X. Lieben Brüder, mein herzliches Verlangen, und mein Gebet, das ich zu Gott für Israel thue, ist dieses, daß sie selig werden mögen. Denn ich gebe ihnen das Zeug-  
 2 niß, daß sie eifrig, und wie sie glauben, für Gott, und sein Gesetz sind: allein ihr Eifer wird durch keine wahre Erkenntniß regieret.  
 3 Denn sie sind unwissend, in Ansehung der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nämlich derjenigen Gerechtigkeit, die er aus Gnaden ertheilet und annimmt, und bemühen sich, ihre eigene Gerechtigkeit, die sie in ihren eigenen Werken suchen, festzusetzen, und können sich nicht zwingen, sich dem Evangelio zu unterwerfen, worinnen die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, d. i. die Gerechtigkeit durch  
 4 den Glauben, angeboten wird. Denn der Endzweck des Gesetzes war, die Menschen zu Christo zu führen, daß alle diejenigen, die an ihn glauben, durch den Glauben gerechtfertiget würden. Denn Moses beschreibet die Gerechtigkeit, die man durch das Gesetz erhal-



erhalten soll, also: daß derjenige, welcher das, was das Gesetz fördert, thut, dadurch das Leben haben wird. Aber die Gerechtigkeit, welche aus dem Glauben kommt, spricht so: Sage nicht in deinem Herzen, wer will hinauf gen Himmel fahren, das ist, um den Messias, den wir zu unserer Erlösung persönlich hier auf Erden erwarten, von dannen herab zu holen? Oder, wer will in die Tiefe fahren, das ist, um Christum wieder von den Todten zu holen, daß er unser Erlöser werde? Ihr kennet die Erlösung, die ihr von dem Messias erwartet, nicht recht; es ist nicht nöthig, daß er bey euch gegenwärtig sey, ihn in einer andern Welt zu suchen: Die Erlösung durch ihn ist eine Erlösung von Sünden, daß ihr durch den Glauben an ihn gerecht werden möget; und diese spricht also: Das Wort ist dir nahe, und so gar in deinem Munde, und in deinem Herzen, das ist, das Wort vom Glauben, oder die Lehre des Evangelii, welches wir predigen, nämlich, wenn du mit deinem Munde, d. i. öffentlich, den Herrn Jesum bekennest, d. i. Jesum, daß er der Messias, dein Herr sey, und in deinem Herzen glaubest, daß Gott ihn von den Todten auferwecket habe; und anders kann man ihn nicht für den Messias halten: so wirst du selig werden. Moses setzet in der oben angeführten Stelle Herz und Mund, nicht umsonst zusammen; beyde sind in diesem Falle nöthig, denn mit dem Herzen glaubet man zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde

- 11 leget man das Bekenntniß ab zur Seeligkeit. Denn die Schrift spricht: Alle, die an ihn glauben, werden nicht zu Schanden, es wird sie nicht reuen, geglaubt, und  
 12 es bekennet zu haben. Die Schrift sagt also. In diesem Falle ist zwischen Juden und Heiden, kein Unterschied. Denn es ist der nämliche, welcher ihrer aller Herr ist, und der gegen alle, die ihn anrufen, überschwenglich  
 13 gütig ist. Denn ein jeder, der den Namen des Herrn anrufet, wird selig werden.  
 14 Allein, wie sollen sie den anrufen, an den sie nicht glauben? und wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehöret haben? und wie sollen sie hören ohne Prediger?  
 15 und wie sollen sie predigen, wenn sie nicht gesendet werden? Denn so stehet geschrieben: wie lieblich sind die Füße des  
 16 Gerechten, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen? Allein, wenn gleich Gott, das Evangelium zu predigen, Bothen sendet, so ist doch nicht zu hoffen, daß alle solches annehmen, und ihm gehorchen. Denn Jesaias hat es voraus gesagt, daß sie solches nicht thun würden, und gesprochen: Herr, wer glaubet unserm Predigen?  
 17 Was wir hieraus lernen können, ist dieses, daß der Glaube aus der Predigt, und die Predigt aus dem Worte Gottes kommt, d. i. aus dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Evangelio, welches diejenigen, die Gott als Prediger desselben, gesendet hat, denen, die nichts davon wußten, bekannt gemacht haben:

haben: und daher habt ihr nicht nöthig, Christum vom Himmel herunter zu holen, daß er persönlich zu euch komme, und euer Heiland sey. Es ist genug, daß beide, Juden und Heiden, 18 von ihm durch seine Boten gehöret haben, deren Stimme in die ganze Erde ausgegangen, und deren Worte in die äußersten Theile der Welt, weit über die Grenzen des jüdischen Landes hinaus, gedrungen sind. Allein, 19 frage ich, hat Israel (das) nicht erkannt (daß die Heiden aufgenommen, und zu Gottes Volk gemacht werden sollten)? Der erste, der ihnen dieß im Namen Gottes gesaget hat, ist Moses, welcher spricht: ich will euch eifern machen über dem, das nicht mein Volk ist; und über einem unverständigen Volk will ich euch erzürnen. Jesaias aber erkläret es 20 noch viel deutlicher in diesen Worten: Ich bin erfunden von denen, die mich nicht gesucht haben; und bin erschienen denen, die nicht nach mir gefragt haben. Zu Israel aber sagt er um seine Widerspenstigkeit 21 anzuzeigen: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu dem Volk, das ihm nicht sagen lässet und widerspricht.

Cap. XI. Ich sage also: Hat denn Gott sein Volk, die Juden, völlig verworfen, daß sie nicht mehr seyn Volk seyn sollen? Keinesweges! Denn ich selbst bin ein Israeliter, von dem Saamen Abrahams, von dem Stamme Benjamin. Gott hat sein Volk, 2 welches er ehehin auf so besondere Art erken-

net hat, nicht gänzlich verworfen. Wisset  
 ihr nicht, was die Schrift in Ansehung des  
 Eliä spricht? Wie klaget er bey Gott ge-  
 3 gen Israel mit diesen Worten: Herr, sie  
 haben deine Propheten getödtet, und  
 haben deine Altäre ausgegraben; und  
 ich bin allein überblieben, und sie stehen  
 4 mir nach meinem Leben: Allein was sage-  
 te die göttliche Antwort zu ihm: Ich habe  
 mir lassen überbleiben sieben tausend  
 Mann, die nicht haben ihre Knie ge-  
 beuget vor dem Baal, d. i. die der Abgöt-  
 5 terey nicht schuldig worden sind. Eben so ist  
 auch zu dieser Zeit aus Gnaden, und freyer  
 Wahl Gottes ein Ueberbleibsel aufbehalten,  
 6 und abgesondert worden. Ist aber diese Er-  
 haltung eines Ueberbleibfels aus Gnade und  
 Gunst, geschehen, so ist sie nicht um der  
 Werke willen geschehen: denn sonst würde  
 Gnade nicht Gnade seyn. Ist sie aber um  
 der Werke willen geschehen, so ist sie keine  
 Gnade mehr: denn sonst würde Werk nicht  
 Werk seyn, d. i. Werke geben ein Recht,  
 die Gnade erzeiget Wohlthaten, wozu man  
 kein Recht hat; so daß, was von dieser ge-  
 geben wird, jenen nicht kann zugeschrieben  
 7 werden. Wie ist dieß also? So ist es:  
 Israel, oder das jüdische Volk, hat das,  
 was es gesucht hat, nicht erhalten; allein,  
 die Wahl, oder derjenige Theil, welcher Got-  
 tes auserwähltes Volk bleiben sollte, hat es  
 erhalten, die übrigen aber sind verblindet:  
 8 wie geschrieben stehet: Gott hat ihnen ge-  
 geben



geben einen erbitterten Geist; Augen,  
 daß sie nicht sehen; und Ohren, daß sie  
 nicht hören bis auf den heutigen Tag. Und 9  
 David sagt: Laß ihren Tisch zu einem  
 Stricke, und zu einer Falle, und zum  
 Steine des Anstossens werden, und ih-  
 nen zur Vergeltung dienen: Lasset ihre 10  
 Augen dunkel werden, daß sie nicht se-  
 hen können, und beuge ihren Rücken als  
 lezeit. Was sage ich also? sage ich, daß 11  
 sie so angelaufen seyen, damit sie fielen, oh-  
 ne wieder aufstehen zu können? Das sey fer-  
 ne! Sondern das sage ich, daß durch ihren  
 Fall, durch ihre auf die Verwerfung des  
 Evangelii erfolgte Verwerfung, die Heiden  
 das Vorrecht erlanget haben, durch Anneh-  
 mung der Heilslehre Gottes Volk zu werden,  
 um die Juden zur Racheiferung zu reizen.  
 Hat nun der Juden Fall zur Bereicherung 12  
 des übrigen Theils der Welt gedienet, und  
 ihr Schaden zum Vortheile der Heiden, daß  
 sie dadurch in die Kirche gekommen sind, wie  
 vielmehr wird dieß ihre Erfüllung thun, wenn  
 ihr ganzes Volk wieder wird hergestellt wer-  
 den? Dieß sage ich euch Heiden: da ich der 13  
 Heiden Apostel bin, so mache ich mein Amt  
 herrlich: damit ich etwa die Juden, die mein  
 eigen Fleisch und Blut sind, auf eine Weise  
 zur Eifersucht reizen, und einige von ihnen  
 auf den Weg zur Seligkeit bringen möge.  
 Denn wenn ihre Verwerfung ein Mittel zur 15  
 Versöhnung der Welt ist, was wird ihre Wie-  
 derherstellung, wenn sie wieder zu Gnaden

angenommen sind, anders seyn, als Leben  
 aus dem Tode, worinnen sich alle Menschen  
 16 aus allen Völkern befinden? Denn wenn die  
 Erstlinge heilig und angenehm sind: so wird  
 auch alles, was das Jahr über wächst, hei-  
 lig und angenehm seyn: Und wenn Abra-  
 ham, Isaak und Jakob, die Stammväter  
 des jüdischen Volkes, heilig sind, so wer-  
 den auch die aus dieser Wurzel entsprungenen  
 17 Zweige heilig seyn. Wenn also einige von  
 den natürlichen Zweigen ausgebrochen; wenn  
 einige von den natürlichen Juden aus dem  
 Stamme Israels ausgebrochen, und ver-  
 worfen worden sind, und du, ein Heide,  
 von dem wilden heidnischen Stamme, auf-  
 genommen, und an ihrer Stadt in die Kirche  
 Gottes bist eingepfropfet worden; und hier  
 des dem Abraham, und seinem Saamen,  
 18 verheissenen Segens genießest; so bilde dir  
 nicht so viel auf dich selber ein, daß du ge-  
 gen die Juden einige Geringschätzung bezei-  
 gest. Wenn du von diesem Hochmuth be-  
 sessen bist, so bedenke, daß das Vorrecht,  
 welches du als ein Christ hast, von der Ver-  
 heissung herkomme, welche dem Abraham,  
 und seinen Saamen, geschehen ist, dem  
 Abraham aber, und seinem Saamen nichts,  
 19 was von dir herrühret, zuwachse. Du  
 sprichst vielleicht: Die Juden sind verwor-  
 20 worfen, um mir Platz zu machen. Wohl,  
 es mag dem seyn: allein bedenke, daß sie um  
 ihres Unglaubens willen sind abgebrochen  
 worden, und daß du allein durch den Glau-  
 ben in deinen gegenwärtigen Stand gelanget  
 bist,

bist, und dich darinnen erhalten mußt. Dieß soll dir zur Warnung dienen, daß du dir keine solche hohen Gedanken von dir selber machest, sondern dich bescheiden fürchtest. Denn 21 hat Gott Abrahams Saamen nicht verschonet, sondern selbst die Kinder Israel wegen ihres Unglaubens verworfen, so wird er gewiß dich auch nicht verschonen, wenn du dich des nämlichen Verbrechens schuldig machest. Darum betrachte die Güte, und die Strenge 22 Gottes: die Strenge an denen, die sich an das Evangelium gestossen haben, und gefallen sind; die Güte aber an dir, wenn du in den Grenzen der Güte, d. i. im Glauben, bleibest, durch welchen du des Vorrechtes, einer aus Gottes Volke zu seyn, theilhaftig bist: sonst wirst auch du selbst abgehauen werden. Und auch die Juden, wenn sie nicht 23 im Unglauben bleiben, werden wieder in Abrahams Stamm eingepfropfet, und zu Gottes Volke gemacht werden. (Denn wenn sie gleich jeko zerstreuet, und Fremden unterworfen sind, so kann sie doch Gott wiederum versammeln, zu seinem Volke machen, und in ihrem eigenen Lande in einen blühenden Zustand versetzen.) Denn wenn ihr, die ihr 24 gebohrne Heiden, und nicht von dem verheissenen Saamen, seyd, als ihr weder Recht, noch Neigung, dazu hattet, in die Kirche aufgenommen, und Gottes Volk worden seyd, wie vielmehr werden diejenigen, welche derer, die die Verheißung empfangen haben, Nachkommen sind, wieder in denjenigen Zustand, den die Verheißung dieser Familie versichert,

D s

vera

- 25 verſeſet werden? Denn ich will euch nur, meine Brüder, damit ich allem Stolze auf euch ſelbſt vorbeuge, etwas entdecken, das bisher der Welt verborgen geweſen iſt, dieſes nämlich, daß die Blindheit, welche einen Theil von Iſrael überfallen hat, über demſelben nur (bis auf diejenige Zeit bleiben werde, wo die ganze heidniſche Welt in die Kirche eingehen, und ſich zum Chriſtenthume bekennen wird).
- 26 Und ſo wird ganz Iſrael zu dem chriſtlichen Glauben bekehret und die ganze Nation Gottes Volk werden; wie geſchrieben ſtehet: **Es wird aus Zion der Erlöſer kommen, und das gottloſe Weſen von Jacob abwenden.**
- 27 Denn dieß iſt mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen
- 28 werde. Jezo ſind ſie zwar Fremdlinge gegen das Evangelium, und alſo ihrem Zuſtande nach Feinde: allein ſie ſind es um euret willen. Ihr Fall und Verluſt iſt euer Reichthum, indem ihr dadurch, daß ſie verworfen worden, in die Gemeinſchaft des Volkes Gottes gekommen ſeyd. Da ſie aber in der Wahl begriffen ſind, durch welche Gott Abraham, Iſaac, und Jacob, und deren Nachkommen zu ſeinem Volke gemacht hat, ſo ſind ſie noch immer Gottes geliebtes Volk, um Abrahams Iſaacs und Jacobs willen, von welchen ſie abſtammen. Denn die Gnadenbezeigungen, die Gott dieſen ihren Vätern erwieſen, indem er ſie, und ihre Nachkommen zu ſeinem Volke berufen hat,
- reuen

reuen ihn nicht: sondern seine Verheißung,  
 daß sie sein Volk seyn sollen, bleibet feste  
 stehen. Denn gleichwie ehehin ihr Heyden 30  
 widerspenstig und nicht Gottes Volk waret,  
 nun aber Gnade erlanget habt, und dadurch,  
 daß die Juden widerspenstig sind, und dem  
 Evangelio nicht gehorchen, in die Kirche seyd  
 aufgenommen worden: so sind nun auch sie 31  
 widerspenstig, weil ihr zu Gnaden seyd ange-  
 nommen worden, damit auch sie wiederum  
 zur Gnade, die euch wiederfahren ist, hin-  
 führo zugelassen werden. Denn Gott hat 32  
 alle Menschen mit einander, sowohl Juden,  
 als Heyden, in einem Zustand der Aufrubr,  
 und verkehrten schuldigen Treue, als in einen  
 einzigen Schaafstall eingeschlossen, damit durch  
 seine Gnade alle, sowohl Juden als Heyden,  
 dazu gelangen mögen, sein Volk zu werden,  
 d. i. er hat zugegeben, daß Juden und Hey-  
 den, beyde in ihrer Ordnung, nicht sein Volk  
 waren, damit er den ganzen Haufen, sowohl  
 Juden, als Heyden, dahin brächte, daß sie  
 sein Volk würden. O Welch eine Tiefe des 33  
 Reichthums, der Weisheit und Erkenntniß  
 Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerich-  
 te, und wie unerforschlich seine Wege! Denn 34  
 wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer  
 ist mit ihm zu Rathe geseßen? Oder wer ist 35  
 ihm zuvor gekommen, daß er ihm etwas ge-  
 geben hätte, welches Gott ihm wieder erse-  
 hen müßte? Dieses nur zu denken, ist abge-  
 schmact. Denn von ihm haben alle Dinge 36  
 ihr Wesen, und ihren Ursprung: er gebiethet  
 und

und befehlt über alles; und zu ihm, und zu seiner Ehre ist alles geschaffen, und eingerichtet. Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Amen

- 1 Cap. XII. Da dem also ist, daß ihr an statt der Juden Gottes Volk worden seyd, so unterlasset ja nicht, ihm dasjenige Opfer zu bringen, das ihm zu bringen billig ist: ich meine eure Leiber; nicht, daß sie sollen getödtet werden, sondern daß ihr derselben Luste tödtet. Wenn ihr euren Leib von den Flecken und Unreinigkeiten der Sünde säubert, so wird dieß Gott ein angenehmes Opfer, und eine Art des Gottesdienstes seyn, die einem vernünftigen Geschöpfe anständig ist. Deswegen bitte ich euch um Gottes Barmherzigkeit willen, ihm, der euch zu seinem Volke gemacht hat, dieses Opfer darzubringen.
- 2 Richtet euch auch nicht nach der Gewohnheit dieser Welt: sondern nehmet durch die Erneuerung eures Gemüthes eine andere Gestalt an, damit ihr untersuchen und finden möget, was der gute, der wohlgefällige, und vollkommene Wille Gottes sey, (als welcher sich nun unter dem Evangelio geoffenbaret hat, daß er auf ein reines und heiliges Leben ziele. Die gesetzlichen Ceremonien, welche Gott ehedem eingesetzt hat, waren nicht dieser guten, wohlgefälligen, und vollkommene Wille, den er jederzeit zur Absicht gehabt hat; sie waren nur die Vorbilder und Vorbereitungen, zu diesem vollkommnern Zustande unter dem
- 3 Evangelio.) Denn, kraft meines Amtes, das

das mir durch Gottes Gnade ist aufgetragen  
 worden, bitte ich, als der Heyden Apostel,  
 einen Jeden unter euch, nicht höher von sich  
 selbst zu denken, als er denken darf, sondern  
 vernünftige und bescheidene Gedanken von sich  
 zu hegen, nach dem Maaße der geistlichen  
 Gaben, welche Gott ihm verliehen hat. Denn 4  
 gleichwie in einem, und eben demselben Leibe  
 viele Glieder, aber nicht alle Glieder zu ei-  
 nerley Berrichtung bestimmet sind: also ma- 5  
 chen wir, die wir viele sind, alle nur einen  
 Leib in Christo aus, und sind alle einer des  
 andern Mitglied. Allein da wir, nach Be- 6  
 schaffenheit der Gnade, die einem jeden ins-  
 besondere gegeben ist, ein jeder eine verschie-  
 dene Gabe haben: so lasset uns, wenn es die 7  
 Gabe zu weissagen ist, weissagen nach dem  
 Verhältnisse des Glaubens, oder der Gabe  
 der Weissung, die uns gegeben ist, d. i. in  
 so weit, als wir durch göttliche Offenbarung,  
 und ausserordentliche Erleuchtung, etwas ein-  
 zusehen, und auszulegen, geschickt gemachet  
 sind, und nicht weiter: Oder ist es der Kir-  
 chendienst, so lasset uns dieses Dienstes warten.  
 Wer ein Lehrer ist, der sorge dafür, daß er  
 lehre. Derjenige, der die Gabe zu ermahnen 8  
 hat, sey fleißig im Ermahnen. Wer da  
 giebt, thue es milde (zeige seine von Gott er-  
 langte Gabe darinnen, daß er es redlich und  
 aufrichtig thut), und ohne Vermischung mit  
 Eigennuß. Wer ein Vorsteher ist, verwalte  
 sein Amt mit Fleiß. Wer andern Barm-  
 herzigkeit erweist, der thue es mit Liebe.  
 Die

- 9 Die Liebe sey ohne Verstellung. Verabscheuet das Böse, hänget dem an, was Gut ist.
- 10 Seyd einander mit brüderlicher Liebe von Herzen gewogen: einer lasse dem andern an
- 11 Ehre den Vorzug. Seyd in euren Geschäften nicht träge, sondern ämsig, und munter in euren Entschliessungen, und wendet alles zum Dienste Christi, und des Evangelii an.
- 12 Freuet euch in eurer Hofnung auf den Himmel, und die ewige Seligkeit; seydt geduldig
- 13 in Trübsalen; betet oft, und eifrig. Seyd bereit nothleidenden Christen nach ihren Bedürfnissen zu helfen; bestreuet euch der Gastfreyheit. Segnet diejenigen, die euch verfolgen: segnet sie, und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den
- 16 Weinenden. Seyd einerley Sinnes gegen einander. Strebet nicht blos nach hohen Dingen, sondern richtet euch nach dem schlechtesten Stande, und den geringen Angelegenheiten derer, die unter euch sind. Haltet euch nicht selbst für weise. Vergeltet Niemand
- 17 Böses mit Bösem: sondern suchet euern Wandel so einzurichten, daß er von allen Menschen
- 18 möge gebilliget werden. Wenn es möglich ist, so lebet so viel an euch liegt, friedlich mit
- 19 allen Menschen. Ihr Liebsten, rächet euch nicht selber, sondern überlasset dieß lieber Gott. Denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht
- 20 der Herr. Wenn also deinen Feind hungert, so speise ihn; ist er durstig, so gieb ihm zu trinken. Thut dieß seine Wirkung an ihm,
- so



so hast du einen Feind überwunden, und einen Freund gewonnen: Führet er aber dennoch in seiner Feindschaft fort, so sammelst du durch dieses Verhalten Kohlen auf sein Haupt, d. i. du übergiebst ihn dem Zorne Gottes, welcher dein Rächter seyn wird. Laß dich das Böse, das du leidest, nicht überwinden, noch verleiten, solches wieder zu vergelten: sondern bemühe dich, die Bosheit des Feindes, der dich beleidiget, dadurch zu dämpfen, daß du ihm dafür liebeich, und dienstfertig begegnest.

Cap. XII. Ein jeder von euch, keiner ausgenommen, sey der Obrigkeit, die in dem Staate, worinnen er lebt, regieret, unterthan. Es ist keine Obrigkeit, außer die von Gott ist: die Obrigkeiten, die wirklich vorhanden sind, sind von Gott verordnet. Wer also der Obrigkeit widerstehet, der widerstehet der Ordnung Gottes: und diejenigen, die widerstehen, werden von diesen Obrigkeiten, denen sie widerstehen, gestrafet werden. Was braucht ihr, euch vor ihnen zu fürchten? Obrigkeiten sind nicht denen ein Schrecken, die da Gutes thun, sondern denen, die da Böses thun. Willst du also vor der weltlichen Obrigkeit nicht in Furcht leben? Thue was Gut und Recht ist; so ist dir die Obrigkeit nichts, als Lob, schuldig. Denn sie ist Gottes Befehlshaber, und Diener, und blos zu deinem Besten gesetzt. Thust du aber Böses, so hast du Ursache, dich zu fürchten, denn sie trägt das Schwert nicht

nicht umsonst. Denn sie ist Gottes Diener, und soll an denen, welche Böses thun, Gottes Zorn und Strafe vollziehen. Da dieß der Endzweck der Regierungen, und das Geschäfte der Obrigkeiten ist, die Guten zu schützen, und die Bösen zu strafen: so müßet ihr derselben nothwendig unterthan seyn, nicht allein aus Furcht vor der Strafe, welche euch der Ungehorsam zuziehen würde, sondern auch um des Gewissens willen, weil dieß eine Pflicht ist, die Gott von euch fordert.

6 Dieß ist die Ursache, warum ihr auch Abgaben zahlen müßet. Denn diese gehören der Obrigkeit, weil sie ihre Sorge, Zeit und Mühe, zum gemeinen Besten anwendet, indem sie die Bösen, und Lasterhaften, strafet, und einschränket, und die Tugendhaften und Guten, beschirmet, und unterstützet. Gebet also einem jeden, was ihr ihm schuldig seud: Steuer, dem die Steuer gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; und Ehre, dem die Ehre gebühret.

3 Seyd niemand nichts schuldig, als Liebe, und wechselseitige Gewogenheit: denn wer den andern aufrichtig, wie sich selber, liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Denn das Gebot, du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugniß geben; du sollst dich nicht lassen gelüsten; und was sonst noch für ein Gebot auf die gesellschaftlichen Pflichten gehen mag,

mag, ist alles kurz in diem Gebote begriffen:  
 du sollst deinen Nächsten lieben, als dich  
 selbst. Die Liebe erlaubt uns nicht, un- 10  
 ferm Nächsten Leid zuzufügen: und folglich  
 ist sie die Erfüllung des ganzen Gesetzes der  
 andern Tafel. Und alles dieses thut, in der 11  
 Betrachtung, daß es nun hohe Zeit ist, uns  
 zu ermuntern, vom Schlafe los zu machen,  
 und wachsam, und eifrig, der Pflichten eines  
 christlichen Lebens zu befeißigen. Denn die  
 Zeit unseres Abzuges aus dieser Welt, wo  
 wir nur zur Uebung, und Probe sind, ist jezt  
 näher, als da wir uns das erste Mal zur  
 christlichen Religion bekenneten. Die Nacht, 12  
 der finstre Zustand dieser Welt, worinnen  
 Gute und Böse, kaum unterschieden werden  
 können, ist schon ziemlich zu Ende. Der  
 Tag, der einen jeden in seinem eigenen Auf-  
 zuge und Farbe, zeigen wird, ist nahe. Las-  
 set uns also diejenigen Werke ablegen, de-  
 ren wir uns, ausgenommen im Finstern,  
 schämen müssen; und lasset uns Kleidung,  
 und Schmuck, anlegen, womit wir uns ger-  
 ne im Lichte sehen lassen. Lasset uns ehrbar 13  
 leben, und so betragen, daß wir nicht das  
 Licht, noch die Augen der Menschen scheuen  
 dürfen; lasset uns nicht in unordentlichen  
 Schmauseren, und Trunkenheit, leben,  
 nicht in Ruthwillen, und Unkeuschheit, nicht 14  
 in Hader und Neid. Sondern wandelt in  
 einem neuen Leben (im Gehorsam gegen die  
 Gebote des Evangelii, wie es denen gezie-  
 met, die zum Glauben an Christum getau-  
 fet

fet sind); und wendet nicht alle eure Gedanken und Sorgen, gänzlich dahin an, daß ihr eurem Leibe Vorrath schaffet, damit ihr eure sündlichen Lüste befriedigen könnet.

- 1 Cap. XIV. Denjenigen, der im Glauben schwach, d. i. von seiner christlichen Freyheit im Gebrauche einiger gleichgültiger Dinge nicht völlig überzeugt ist, nehmet in eure Freundschaft, und in euern Umgang, auf, ohne ihm kalt sinnig, oder auf besondere Weise, zu begegnen. Verwickelt ihn hierüber nur nicht in Untersuchungen, und Streitigkeiten.
- 2 Denn die Menschen sind in ihren Meinungen von der christlichen Freyheit so unterschieden, daß der eine glaubet, er dürfe ohne Einschränkung alles essen, der andere aber so zweifelhaft ist, daß er nichts, als
- 3 Kraut, isset. Wer von seiner Freyheit überzeugt ist, und isset, der verachte den nicht, der wegen seiner Gewissenszweifel nicht isset; und wer zweifelhafter ist, und nicht isset, verdamme und tadle den nicht, welcher isset: denn Gott hat ihn in seine
- 4 Kirche, und sein Haus, aufgenommen. Und wer bist du, daß du dich unterstehest, über eines andern Knecht zu urtheilen, ob er zu dessen Familie gehöre oder nicht? Sein Herr allein kann entscheiden, ob er sein Knecht sey, oder bleiben werde, oder nicht. Was hast du dich in diese Sache zu mischen? Bekümmere dich hierum nur nicht, er wird in der Familie bleiben, und verz

verharren. Denn Gott kann machen, daß  
 er derselben gleichförmig wird, und ihn dar-  
 innen befestigen. Einer urtheilet, daß Gott  
 einen Tag mehr, als den andern, abgeson-  
 dert habe, ein anderer urtheilet, daß Gott  
 alle Tage gleich seyen. Ein jeder sehe, wie  
 er in dieser Sache seinem eigenen Gewissen  
 Genüge thue, table aber in dem, was er  
 thut, einen andern nicht. Derjenige, wel-  
 cher einen Tag beobachtet, beobachtet ihn,  
 als ein Knecht des Herrn, aus Gehorsam  
 gegen ihn: und derjenige, der ihn nicht be-  
 obachtet, unterläßt diese Beobachtung, als  
 ein Knecht des Herrn, auch aus Gehorsam  
 gegen ihn. Derjenige, welcher isset, wessen  
 sich ein anderer wegen seiner Zweifel enthält,  
 isset als ein Knecht des Herrn: denn er dan-  
 ket Gott. Und derjenige, welcher sich we-  
 gen seiner Zweifel des Essens enthält, thut  
 es auch, als ein Knecht des Herrn. Denn  
 er danket Gott, selbst für das, was er  
 thut, und glaubt, er dürfe nicht essen.  
 Denn keiner von uns Christen lebet, als  
 sein eigener Herr, der völlig Gewalt über  
 sich selber hat: und auch keiner stirbet so.  
 Denn wir mögen entweder leben, so gehö-  
 ret unser Leben dem Herrn; oder wir mögen  
 erben, so sterben wir ihm, als seine Knechte.  
 Wir mögen also leben, oder sterben, so sind wir  
 sein, in seinem Hause, seine Knechte, wir gehören  
 ihm. Denn zu dem Ende ist Christus gestor-  
 ben, und auferstanden, damit er der Herr und  
 Eigen-

- Eigenthümer, von uns sey, wir mögen  
 10 todt, oder lebendig seyn. Was hast du als  
 11 so für Recht, über deinen Bruder zu ur-  
 theilen, der nicht dein Knecht, sondern deines  
 Gleichen, ist? Oder, wie unterstehest  
 du dich, von ihm verächtlich zu denken?  
 Denn du, und er, und wir alle, werden  
 vor den Richterstuhl Christi gebracht werden,  
 und da wird ein jeder für sich selbst unserm  
 Herrn, und Meister, Rechenschaft geben  
 11 müssen. Denn so stehet geschrieben: so  
 wahr als ich lebe, spricht der Herr,  
 mir sollen alle Knie gebeuget werden,  
 und alle Zungen sollen Gott bekennen.  
 12 Es wird also ein jeder von uns Gott für  
 13 sich selbst Rechenschaft geben. Darum lasset  
 uns nicht das unternehmen, daß einer den  
 andern verurtheilet, sondern vielmehr die  
 Entschließung fassen, daß Niemand seinem  
 Bruder einen Stein des Anstosses, oder eine  
 Gelegenheit zu fallen, in den Weg lege.  
 14 Ich weiß, und bin durch den Herrn Jesum  
 vollkommen versichert, daß nichts an und  
 für sich unrein, oder zu essen unerlaubt, ist.  
 Nur dem ist es unrein, der etwas für un-  
 15 rein hält. Allein, wenn dein Bruder durch  
 deine Speise gekränkert wird, so ist dein  
 Verfahren gegen ihn lieblos. Verderbe durch  
 dein Essen den nicht, für welchen Christus  
 16 gestorben ist. Machtet also nicht, daß von  
 eurer Freyheit, welche ein Gut ist, dessen  
 ihr unter dem Evangelio genießet, Böses  
 gereze

det werde. Denn die Freyheiten und Vorz 17  
 züge des Reiches Gottes bestehen nicht in  
 dem Genusse mehrerer verschiedenen Speisen,  
 und Getränke, sondern in der Gerechtigkeit  
 des Lebens, in Friede von allen Arten, in  
 Freude über die Gaben und Wohlthaten,  
 des Heiligen Geistes unter dem Evangelio.  
 Denn wer in diesen Dingen Jesu Christo 18  
 seinen treuen Dienst, als ein gehorsamer Un-  
 terthan in seinem Reiche leistet, der ist Gott  
 gefällig, und findet unter den Menschen  
 Beyfall. Lasset uns also ernstlich nach der 19  
 Erhaltung, und Beförderung, alles dessen  
 trachten, was zum Frieden, zu guter Ges-  
 innung gegen einander, und zu wechselsei-  
 ger Erbauung dienet. Zerstöre doch, um 20  
 einer geringen Speise willen, nicht einen  
 Menschen, der Gottes Werk, und keines  
 gemeinen Meisters Arbeit ist. Es sind zwar  
 alle Arten der sämtlichen Speisen rein, und  
 bestrecken eines Menschen Gewissen nicht:  
 allein es wird doch das Essen demjenigen  
 schädlich, der etwas isset, wodurch er sei-  
 nem Bruder einen Anstoß giebt. Es ist 21  
 besser, daß du dich des Fleisches und Weines  
 und anderer Dinge enthaltest, als daß du  
 durch den Gebrauch deiner Freyheit in gleich-  
 gültigen Dingen etwas begehst, woran sich  
 dein Bruder stößet, oder ärgert, oder schwach  
 wird. Du bist völlig überzeugt, daß du 22  
 die Speise, welche du issest, mit Recht essen  
 dürfest: das ist gut. Selig ist der, den in  
 dem

dem, was er thut, nicht sein eigenes Gewissen verdammet! Allein behalte diesen Glauben, oder diese Ueberzeugung, sorgfältig bey dir selber; lasse ihn zwischen Gott, und deinem eigenen Gewissen bleiben: erregte keinen Streit darüber, und mache dich deswegen nicht durch deine Handlungen vor andern gros. Wer aber zweifelt und ungewiß ist, wird durch sein eigenes Gewissen verdammet, weil er es ohne völlige Ueberzeugung, daß es recht sey, thut. Denn alles, was ein Mensch thut, ohne von dessen Rechtmäßigkeit in seinem Gewissen überzeuget zu seyn, das ist Sünde.

- I Cap. XV.** Derohalben sind wir, die wir stark sind, verbunden, mit den Gebrechlichkeiten der Schwachen Geduld zu tragen, und unsern eigenen Begierden und Neigungen, in dem Gebrauche gleichgültiger Dinge, nicht so nach zu hängen, daß wir dadurch die Schwachen ärgern. Ein jeder von uns suche seinem Nächsten zu gefallen, und schicke sich in dessen Schwachheiten, zu seinem Besten, und zur Erbauung. Denn selbst Christus, unser Herr, hatte nicht an sich selbst Gefallen: sondern wie geschrieben siehet, die Schmach derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen. Denn alles, was zuvor, d. i. in dem alten Testamente geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir Hoffnung unter Geduld, und vermittelst



mittelst des Trostes, den uns die Schrift  
 giebt, haben mögen. Nun Gott, welcher 5  
 der Geber der Geduld, und des Trostes ist,  
 mache daß ihr einig unter einander seyd, nach  
 dem Willen (und Beyspiel) Jesu Christi;  
 auf daß ihr mit einem Herzen, und einem 6  
 Munde Gott, und den Vater unsers Herrn  
 Jesu Christi, preisen möget. Derowegen 7  
 lasse einer den andern zu seiner Gesellschaft  
 und Vertraulichkeit zu, und nehmet einander  
 ohne Kalksinn, und Mißtrauen, unerachtet  
 eurer verschiedenen Meynungen über gleichgül-  
 tige Dinge auf, gleichwie Christus uns Ju- 8  
 den zur Ehre Gottes aufgenommen hat, denn  
 ich muß euch, ihr bekehrten Römer, sagen,  
 daß Christus ist zu den Juden gesendet wor-  
 den, und während seines ganzen Amtes sich  
 mit denen aus der Beschneidung beschäf-  
 tigt hat, um seiner Wahrheit willen, daß  
 mit er die den Vätern, d. i. Abraham,  
 Isaac, und Jacob, geschehenen Verheiß-  
 ungen erfüllte; und wie er auch Heyden 9  
 aufgenommen hat, daß ihr Gott für seine  
 euch erzeugte Barmherzigkeit lobtet, wie ge-  
 schrieben stehet: Darum will ich dich los-  
 ben unter den Heyden, und deinem Vas-  
 salen singen. Und abermal spricht er: 10  
 Freuet euch ihr Heyden mit seinem Volk.  
 Und abermal: Lobet den Herrn, alle ihr 11  
 Heyden, und preiset ihn, alle ihr Volker.  
 Und abermal spricht Jesaias: Es wird seyn 12  
 die Wurzel Jesse, und der auferstehen

- wird zu herrschen über die Heiden, auf  
 13 den werden die Heiden hoffen. Nun  
 der Gott des Friedens erfülle euch mit  
 aller Freude, und allem Frieden, damit  
 ihr durch die Kraft des heiligen Geistes  
 überschwengliche Hoffnung bekommt!
- 14 Was meine eigenen Gedanken von euch,  
 meine Brüder, anbelangt, so bin ich  
 überzeugt, daß ihr, sowohl als andere,  
 voller Gütigkeit seyd, einen Ueberfluß an  
 aller Art der Erkenntniß habt, und einan-  
 15 der selber unterrichten könnet. Nichts des-  
 sto weniger habe ich euch, meine Brüder,  
 in einigen Stücken ziemlich frey geschrieben,  
 um euch zu erinnern; und dazu habe ich  
 mir die Freyheit genommen, wegen des  
 Amtes, welches Gott, mir gnädig anzu-  
 16 vertrauen, gefallen hat, da er mich zum  
 Diener Jesu Christi gemacht hat, der das  
 Evangelium den Heiden verkündigen soll;  
 und in diesem heiligen Amte diene ich Gott  
 so, daß ich die Heiden Gott als ein ange-  
 nehmes Opfer, welches durch den heiligen  
 Geist, der über sie ausgegossen worden, ge-  
 17 heiliget ist, darzubringen suche. Ich habe  
 also Grund, mich durch Jesum Christum zu  
 rühmen, was diese Gott gehörige Dinge an-  
 18 belangt. Denn ich darf es nicht wagen,  
 für mich selbst euch mit etwas zu beschweren;  
 ich darf nichts reden, außer, was Christus,  
 um

um die Heiden zum Christenthume zu bring-  
 gen, durch mich wirket, sowohl in Worten,  
 als in Werken, durch mächtige Zeichen und 12  
 Wunder, durch die Kraft des heiligen Gei-  
 stes, so daß ich von Jerusalem, und den  
 benachbarten Gegenden an, der Reihe nach  
 bis in Illyricum das Evangelium Christi mit  
 großem Nachdrucke geprediget habe, doch 20  
 so, daß ich mich sorgfältig hütete, dasselbe  
 an solche Orte zu bringen, wo es bereits ge-  
 predigt, und das Volk schon christlich war,  
 damit ich nicht auf eines andern Grund  
 bauete, sondern wie geschrieben stehet: Wel- 21  
 chen nicht ist von ihm verkündigt, die  
 sollens sehen; und welche nicht gehö-  
 ret haben, sollens verstehen. Dieß hat 22  
 mich oft gehindert, zu euch zu kommen.  
 Allein, nun habe ich in diesen Ländern kei- 23  
 nen Ort mehr, wo man nicht von Christo ge-  
 höret hätte, und ich das Evangelium predi-  
 gen mußte, aber seit verschiedenen Jahren  
 ein Verlangen zu euch zu reisen. Ich will 24  
 also, wenn ich nach Spanien reise, mei-  
 nen Weg zu euch nehmen. Denn ich hoffe,  
 euch alsdenn zu besuchen, und von euch  
 auf meiner Reise weiter gebracht zu wer-  
 den, wenn ich zuvor eine Zeitlang eurer Ge-  
 sellschaft genossen, und mein Verlangen  
 nach euch in etwas gestillet habe. Gegen- 25  
 wärtig! aber reise ich nach Jerusalem,  
 um den dasigen Heiligen zu dienen. Denn 26  
 es hat den Christen in Macedonien und  
 E s Ahas

**Achaja**, gefallen, für die Armen unter den  
 Christen zu Jerusalem eine Steuer zusam-  
 27 men zu legen. Es hat ihnen gefallen dieses  
 zu thun; und sie sind wirklich ihre Schuld-  
 ner. Denn sind die Heiden ihrer geistlichen  
 Güter theilhaftig worden, so sind sie auf  
 ihrer Seite verbunden, ihnen zur Erhaltung  
 dieses zeitlichen Lebens behülflich zu seyn.  
 28 Wenn ich also dieses Geschäfte werde ver-  
 richtet, und ihnen diese Frucht meiner Be-  
 mühungen in die Hände geliefert haben:  
 so will ich auf meiner Reise nach Spa-  
 29 nien zu euch kommen. Und ich weiß, daß,  
 wenn ich zu euch komme, ich euch vollkom-  
 mene Ueberzeugung, wegen des Segens,  
 den ihr durch das Evangelium von Christo  
 30 erhaltet, mitbringen werde. Nun aber  
 bitte ich euch, meine Brüder, um unsers  
 Herrn Jesu Christi willen, und um der  
 Liebe willen, welche von dem Geiste Got-  
 tes kommet, mir, mit ernstlicher Fürbitte  
 31 für mich zu Gott, beyzustehen, daß ich  
 von den Unglaubigen in Judäa errettet  
 werde, und daß der Dienst, welchen ich  
 den dasigen Heiligen thue, ihnen möge an-  
 32 genehm seyn. Auf daß ich, wenn es  
 Gottes Wille ist, mit Freuden zu euch  
 komme, und mich mit euch etwas erhole.  
 33 Nun der Gott des Friedens sey mit euch  
 allen. Amen.

Cap.

Cap. XVI. Ich empfehle euch unsere 1  
 Schwester, Phoebe, welche eine Dienerin  
 (Diaconissa) der Kirche zu Cenchrea ist,  
 daß ihr sie, um Christi willen, so wie sichs für 2  
 Christen schicket, aufnehmet, und ihr in allen  
 Angelegenheiten, worinnen sie eurer nöthig hat,  
 beystehet. Denn auch sie hat vielen, und insbes  
 sondere mir, beygestanden. Grüset Priscilla, 3  
 und Aquila, meine Mitarbeiter am Evange  
 lio, welche für mein Leben ihr eigenes in Ge 4  
 fahr gesetzt haben, welchen nicht allein ich, son  
 dern auch alle aus den Heyden gesammelte Kir  
 chen, danken. Grüset auch die Kirchen, die in 5  
 ihren Häusern sind. Grüset meinen vielgeliebe  
 ten Epänetus, welcher Christi Erstling aus  
 Achaia ist. Grüset die Maria, welche sich 6  
 um unsert willen viele Mühe gemacher hat.  
 Grüset den Andronicus, und Junias, 7  
 meine Anverwandten, und Mitgefangenen,  
 die unter den Aposteln angesehen, und auch  
 vor mir Christen gewesen sind. Grüset den 8  
 Amplias, meinen Geliebten in dem Herrn.  
 Grüset den Urbanus, unsern Helfer in Chris 9  
 to, und den Stachys meinen Geliebten.  
 Grüset den Apelles, der in Christo bewähr 10  
 ter ist. Grüset diejenigen, die aus des Aristoz  
 bulus Hause sind. Grüset den Herodion, 11  
 meinen Anverwandten. Grüset aus des Nars  
 cissus Hause alle diejenigen, die das Evange  
 lium angenommen haben. Grüset die Try 12  
 phena, und die Tryphosa, die an dem  
 Evangelio gearbeitet haben. Grüset die liebe 13  
 Persis, die viel in dem Herrn gearbeitet hat.  
 Grüset den Rufus, der zum Jünger des 14  
 Herrn erwählt, und ausersehen ist, und seine  
 und meine Mutter. Grüset den Asyncritus, 14  
 Phlegon, Hermas, Patrobas, Her  
 mes, und die Brüder, welche bey ihnen sind.  
 Grüset den Philologus, und Julias, den 15  
 Nereus,

Nereus, und seine Schwester, und den  
 16 Olym pas, und alle Heiligen, die bey ihnen  
 sind. Grüset einander mit einem heiligen Kuss  
 17 se. Die Kirchen Christi grüßen euch. Nunz  
 mehr bitte ich euch meine Brüder, auf diejenig  
 gen, welche gegen die Lehre, die ihr gelernt  
 habt, Trennungen und Aergernisse anstiften,  
 Achtung zu geben, und dieselben zu meiden.  
 18 Denn sie dienen nicht unserm Herrn Jesu Chris  
 sto, sondern ihrem eigenen Bauche, und betrüß  
 gen durch freundliche Worte, und schmeichleris  
 sche Reden, wodurch sie sich einschleichen, wohl:  
 19 gesinnte unschuldige Leute. Eure Befehrung,  
 und geschwinde Willfährigkeit gegen die Lehre  
 des Evangelii, da solche zu euch gebracht wur  
 de, ist in der Welt bekant, und man redet  
 überall davon. Ich freue mich eurethalben, daß  
 ihr dem Evangelio so willig gehorsam worden  
 seydt. Allein erlaubet mir, euch zu ermahnen,  
 weise und vorsichtig zu seyn, um euch beständig  
 bey dem, was weise und gut ist, zu erhalten,  
 und gar keine Gedanken, oder Geschicklichkeit,  
 auf anderer Hintergehung, oder Beleidigung,  
 anzuwenden. In dieser Absicht seydt recht auf:  
 20 richtig und einfältig. Denn Gott, welcher  
 der Urheber und Liebhaber des Friedens ist,  
 wird euch bald von diesen Dienern des Satans,  
 von diesen Friedensstörern, die Spaltungen  
 unter euch anfangen (wollen), frey machen.  
 Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit  
 21 euch allen. Amen. Timotheus, meine Nütz  
 arbeiter, und Lucius, und Jason, und Soz  
 sipater, meine Anverwandten grüßen euch.  
 22 Ich Tertius, der ich diesen Brief geschrieben,  
 23 grüße euch in dem Herrn. Gajus, mein und der  
 ganzen Gemeine Wirth, grüset euch. Erastus,  
 der Stadt Kentmeister, grüset euch, und Quars  
 24 tus, der Bruder. Die Gnade unsers Herrn  
 25 Jesu Christi sey mit euch allen. Amen. Nun  
 denjenis

demjenigen, der euch befestigen und Kraft geben kann, bey meinem Evangelio zu bleiben, und bey demjenigen, was ich euch von Jesu Christo in meiner Predigt gelehret habe, nach dem Inhalte der Offenbarung des Geheimnisses, welches in den Zeiten der Perioden, un- erklärt geblieben, nun aber geoffenbaret, und 26 durch die Schriften der Propheten, nach dem Befehle des ewigen Gottes, allen heydnischen Völkern verkündigt worden ist, um sie zum Gehorsam (des Gesetzes) des Glaubens zu bringen: Dem allein weisen Gott sey Ehre, durch 27 Jesum Jesum Christum in Ewigkeit. Amen.

Ende der Epistel S. Pauli an die Römer.









253 19

R

VD18

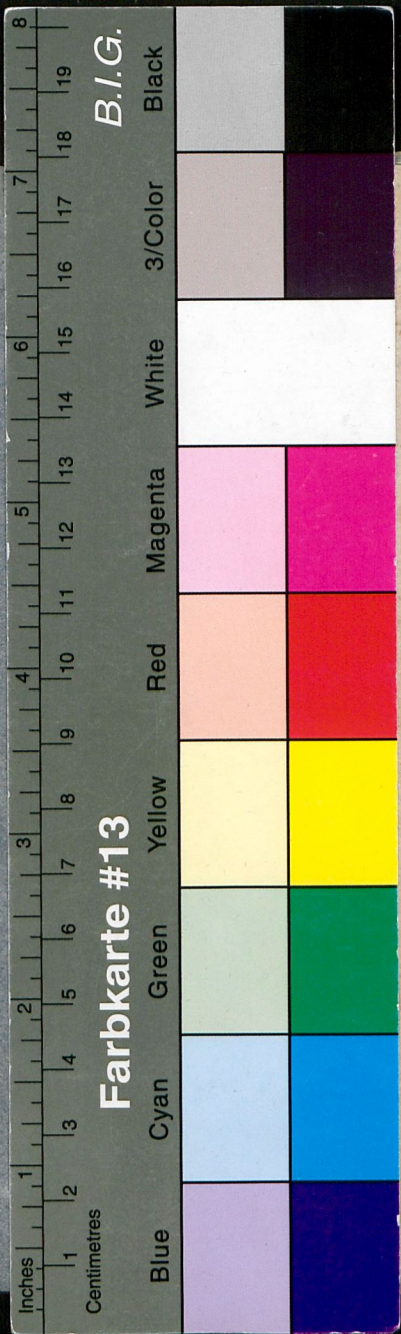
**ULB Halle**

3

005 128 390







Locks  
Paraphrase  
des  
Briefs Pauli  
an die  
Römer.

aus dem Englischen.



267

Frankfurt und Leipzig.

1774.

